

**Ersteinstufig**  
 monatlich mit 10 Pfennigen  
 für Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
 monatlich 90 Pf.  
 vierteljährlich 2,50 Mk.  
 halbjährlich 4,50 Mk.  
 jährlich 8,50 Mk.  
 und die Post bezogen  
 1,00 Mk. zuzüglich.

**Die Neue Welt**  
 (Unterhaltungsbeilage)  
 wird die Post nicht bezogen,  
 aber kostet monatlich 10 Pf.  
 vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
 Telegramm-Adresse:  
 Weltblatt Halle/Saale.

# SOZIALISMUS

**Sozialdemokratisches Organ**

**Infektionsgefahr**  
 beträgt für die Spitzform  
 20 % für Wohnungs-  
 Paris- u. Gewerkschafts-  
 Infektionsgefahr 10 %  
 7 m rechnerischer Höhe  
 kostet die Stelle 75 Pfennige

**Inlerate**  
 für die Hälfte Nummer  
 höher als für die Hälfte  
 mittige 100 Mk. in der  
 Expedition aufzugeben

Eingetragen in die  
 Postregierungs-Liste  
 unter Nr. 6198.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

## Klagen des Handwerks.

So lange das deutsche Handwerk noch nicht in Handwerkskammern organisiert war, konnte man sich nur schwer über die Veränderungen in der Lage des Handwerks orientieren. Die wenigen vorher schon bestehenden Gewerkskammern berichteten zwar jährlich über die wirtschaftliche Lage des Handwerks, aber man erhielt aus ihnen nur einen Einblick in die Verhältnisse eines sehr kleinen Teiles des deutschen Handwerks. Seitdem jedoch das Netz von Handwerkskammern über Deutschland ausgebreitet ist, die jährliche Berichte erhalten zu können, fließt der Stoff zur Beurteilung der jeweiligen Lage des Handwerks reichlicher. Wie bei den Handelskammern und anderen wirtschaftlichen Interessenvertretungen erfolgt die Berichterstattung der Handwerkskammern etwas langsam, so daß erst in der zweiten Hälfte eines jeden Jahres die Berichte für das Vorjahr für die meisten Handwerkskammerbezirke vorliegen. Da indessen beim Handwerk die Veränderungen der geschäftlichen Konjunktur nicht so schnell erfolgen wie in der Großindustrie, so bietet das Material der jetzt erscheinenden Handwerkskammer-Berichte doch noch eine recht gute Übersicht zur Kennzeichnung der gegenwärtigen Lage des Handwerks.

Im allgemeinen kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß durch die neue Organisation des Handwerks die fünfjährigen Erhebungen an Einfluss und Nachdruck gewonnen haben. Die Erhebungen, den Beschäftigtennachweis einzuführen, werden jetzt nicht mehr vereinzelt sondern von sehr vielen, wenn nicht den meisten Handwerkskammern mit großem Eifer propagiert. Sehr viele Berichte berichten auch eine günstige Veranänderung der Stellung des Handwerks innerhalb des modernen Produktionsprozesses. Um so wohlwollender berühren daher die wenigen Ausnahmen, die sich über die Lebensfähigkeit des Handwerks, seinen Aufschwüngen hingehen. In dieser Beziehung macht vor allem der Jahresbericht der Handwerkskammer zu Jüterbog recht zutreffende Ausführungen, in denen genau die Gebiete abgegrenzt werden, auf denen fernerhin das Handwerk noch seine Existenz finden kann.

Nachdem der Bericht nachgewiesen hat, daß der Fabrikbetrieb überall, wo es sich um die Herstellung von Warenprodukten in Masse bzw. um Deckung eines Massenbedarfes handelt, gegenüber dem Handwerksbetrieb überlegen dasteht, führt er weiter aus, daß dort, wo Einzelbedarf zu befriedigen sei, das Handwerk noch die einzig mögliche Betriebsform darstelle. So würde zum Beispiel der ländliche Handwerker, der Schmied, Wagenbauer usw. niemals von der Fabrik verdrängt werden, da er einem lokalen schnell zu befriedigenden Bedürfnis (z. B. Fußschiel, Reparatur usw.) genügen müsse. Dagegen würde es in den Städten manche Handwerksarten, die unter der Konkurrenz der Großindustrie wenig zu leiden hätten, so viele Kunsthandwerker, insbesondere in der Buchbinderei, dann Schneider, Friseur, Tischler, Schuhmacher, Photographen usw. In diesen und anderen Gewerben werden der Natur der Sache nach Einzelbestellungen, die sich irgend einem individuellen Bedürfnis anpassen, die Regel sein oder sich mindestens

in großer Zahl erhalten, so daß zur Deckung dieser Bedürfnisse die Kleinmeister absolut nicht entbehrt werden können. Was hier gesagt wird, heißt — genau belesen — nichts anderes, als daß der Kleinmeister zum Reparaturhandwerker herabsinkt. Nur in ganz wenigen Gewerben, vor allem in der Bäckerei und Fleischerlei, liegen die Verhältnisse noch günstiger.

Was nun speziell die Lage des Handwerks im Jahre 1902 betrifft, so war das Handwerk von der gewerblichen Krise hart in Mitleidenhaft gezogen. Je entwickelter in industrieller Beziehung ein Handwerkskammer-Bezirk war, desto schärfer verspürte das Handwerk die gestiegene Kaufkraft der industriellen Arbeiterbevölkerung, die den Konsum auf das Notwendigste einschränkte. Die Preise der Rohstoffe- und Halbfabrikate blieben für das Mittel- und Kleingewerbe überwiegend gleich, nur zum Teil gingen sie zurück. Eine Erhöhung der Preise für die Arbeiten und Leistungen ließ sich aber infolge der Geschäftsfähigkeit und des daher um so härter fortwirkenden Angebots nicht durchführen. Es müßten daher vielfach Betriebs-einsparungen vorgenommen werden, indem Geiseln entlassen wurden und viele Meister nur noch mit Lehrlingen arbeiteten.

Während dieser Geschäftshodung sind eine Reihe Mißstände doppelt drückend empfunden worden. Vor allem ist das Vorkommen in einem äußerst schädlichen Umfang eingetretener Finanznot nicht ferner lebende Mittel- und Kleingewerbetreibende sind wegen der übermäßig langen Zahlungsfristen in Konkurs geraten. Aus dem Baugewerbe wird z. B. berichtet, daß man jedes Bauunternehmer den Bautischen nicht selten 1 bis 2 Jahre auf Bezahlung warten lassen. Ganz besonders bedrückt fühlt sich aber das Handwerk in einer Reihe von Bezirken über die Konkurrenz von sogenannten „Wußchen“. Schon die Bezeichnung „Wußchen“ zeigt, daß man es hier mit einem Begriff zu tun hat, der den Beschäftigtennachweis als Voraussetzung hat.

Die Handwerkskammer zu Saarbrücken eröffnete im vorigen Jahre den Kampf gegen die Wußchenkonkurrenz wenigstens insoweit, als sie vom Staate begünstigt wird. Wohl überall kommt es vor, daß Arbeiter der Industrie Gelegenheits- oder Nebenarbeit verrichten, die billiger ausgeführt wird, als von Handwerkern. Dadurch erwischt den eigentlichen Handwerksmeistern sehr häufig eine schwere Konkurrenz. Im Handwerkskammer-Bezirk von Saarbrücken sind es namentlich Bergarbeiter, die den Feilen, Schlägeln, Anhammern, Bädern, Schmieben, Schloßern, Mauern, Zimmerern u. f. d. einen empfindlichen Wettbewerb machen. Allen in der Neutrichter Barbier, Friseur- und Perückenmacher-Anhangsinnung sind mehr als 20 Bergleute als Mitglieder herangezogen, die regelmäßig Samstags und Sonntags rasten und Haar schneiden. Von einzelnen Bergleuten wird sogar berichtet, sie hätten Sonnabends die Erlaubnis, um 12 Uhr mittags zur Ausübung ihres Barbiergewerbes abzufahren. Die Handwerkskammer zu Saarbrücken richtete nun eine Eingabe an die zuständige Bergwerksdirektion, um diese zu veranlassen, den Bergleuten die regelmäßige Ausübung eines Gewerbes gegen Entgelt neben der

Befähigung in der Grube zu untersagen. Die Bergwerksdirektion antwortete aber, daß sie ihren Bergleuten die ihnen verfassungsmäßig garantierte persönliche und gewerbliche Freiheit nicht abnehmen könne. Der Kampf gegen die sogenannten „Wußchen“ hat somit bis jetzt leider mit einem Mißerfolge geendet, wo die Handwerker noch am ehesten Hilfe erwarren konnten.

Daß die Klagen über die zunehmende Konkurrenz der Konsumvereine, der Warenhäuser, der Gefängnisarbeit, der Defonomiehandwerker und der Rabatmanufakturereine sich gerade im vorigen Jahre noch weiter verärgerten, ist angesichts der allgemein ungünstigen Geschäftslage nicht verwunderlich. Von welcher Seite man auch die Lage des Handwerks betrachtet, überall tritt dem Befugter das Bild einer arg bedrängten Betriebsform entgegen. Die Stimmung in Handwerkserkreisen ist daher, wie auch veränderte Jahresberichte zu zeigen müßten, recht resigniert, vielfach sogar verzweifelt.

Nach wollen viele Kleinmeister sich nicht in die soziale Stellung finden, die ihnen durch die Entwicklung des Großbetriebes angewiesen worden ist. Noch glauben die meisten, durch gezielte Maßnahmen ließe sich der Kleinbetrieb vor dem Untergang retten. Das ist eine Täuschung, von der sich das Kleinhandwerk im eigenen Interesse möglichst bald freimachen möchte. Durch Zusammen-, Wohngebäude, kann man die raube Arbeitszeit nicht besparen, und je fruchtbarer jemand an einem Ertragsfeld teilhat, um so ärmeriglicher ist das Ernteausschlag, das ja doch nicht ausbleiben kann. Das Kleinhandwerk muß sich der Notlage fügen, daß es — abgesehen von kleinen Spezialitäten, aus der Produktion verdrängt wird und sich in der Hauptache auf den Verkauf und auf Reparaturen der vom Großbetrieb hergestellten Waren beschränken muß, wie schon jetzt in den Möbel-Magazinen der „Tischlermeister“, in den Verkaufsläden der „Schuhmachermeister“, „Hutmachermeister“ u. f. w. viel weniger selbsthergestellte Waren als vielmehr die vom Großbetrieb hergestellten Produkte zum Verkauf stehen. „Reparatur-Werkstätten“ haben schon manche Schuhmachermeister ihr Geschäft getauft. Mit vollem Rechte. Es können so wenig mit den Schuhfabriken konkurrieren, wie der Kleinmeister im Schneidergewerbe mit den großen Konfektionsgeschäften. Im Volksblatt wurde erst unlängst die Parallele zwischen Schneidemeister und Großkonfektion gezogen.

Läßt sich aber die Täuschung, das Kleinhandwerk sei ein mögliches Glied des Produktionsprozesses, nicht länger aufrecht erhalten, so müssen die Handwerksmeister auch die fernere Konsequenz ziehen, daß nämlich zwischen ihnen und den von ihnen beschäftigten Arbeitern an gleich mehr soziale und wirtschaftliche Beziehungen bestehen, als zwischen ihnen und dem Großbetrieb. Der Handwerksmeister könnte und sollte mit den Arbeitern Hand in Hand gehen. Der an sich harmlose Dünkel der meisten Kleinmeister, sie seien „selbständige Einzelgänger“ und ständen auf einer höheren Stufe der sozialen Entwicklung als die Lohnarbeiter, bereitet sie leider noch recht oft zu bornierter Gegnerhaft gegen Forderungen der Arbeiter

## Der Unkenteich.

Roman von Gertrud Franke-Schiebelbein.

22) (Nachdruck verboten.)

„Wo mochte sie jetzt sein mit dem Kinde?“  
 Er wollte nicht mehr an sie denken und ertappte sich doch immer wieder drauf. Er wollte sie haben. Sie war seine Verlobte, sein Verlobtes. Wenn sie nicht in sein Leben getreten wäre, wie lände er jetzt da? Er lächelte ihr. Aber der Juch brannte wie Feuer in seiner eigenen Brust.  
 Was sie ihm da geschrieben hatte — Worte, Entschuldigungen, die die eigentlichen Gründe ihrer Flucht beinhalten sollten: sie war's einfach satt, dies Leben, bei dem er ihr nichts bieten konnte. Und weil's nicht mehr weit war bis zum völligen Zusammenbruch seiner Existenz, so brachte sie sich beizeiten in Sicherheit.  
 Nun — er redete sich auf voll wilder Energie, bis die Zähne zusammen und ballte die Fäuste, als pade er sein Schicksal und schreudere es noch — nun, lei's denn! Das Schicksal hatte er hinter sich. Was nun noch kommen konnte, das war ja Kinderpiel.  
 Was die fremden Leute ihm antaten, konnte ihn nicht schmerzen. Ich sie ihn absehen oder ihn in irgend ein Zusammenhaken — ihm war's einerlei. Nur, er schenkte sich fremdlich nach einem Blick in einen recht einengenden Verankerung. Bloß nicht länger hier sitzen bleiben im Unkenntnis und die größte Fangei seines Lebens erinnet werden, täglich und stündlich, bei jedem Schritt, das er in die Hand nahm, bei jedem Schritt, den er tat!  
 Der Regen hatte nachgelassen. Der Wind kostete die nasen Schreiben. Richard sah jetzt deutlich ohne Verankerung und Uebertriebung, die nachte Schicksalsteil der zerstörten Landschaft, die er im Frühling gelagert und Sommerverweiltheit, im weißen, tolgien, purpurnen Schmutz der Baumblüte, im Fruchtgelbes des Herbstes so oft aus diesem selbigen winzigen Fleckel herausgesehen hatte.  
 Jetzt hatte ihm überall die Verankerung entgegen. Schärfe, beidende Zugluft drang durch die Wägen der schlecht schließenden Fensterflügel. Der Wind war nach Norden umgeschwen-

gen. Es roch nach Höhenrauch. Nun würde es kalt werden. Er wurde luftig. Das niedrige Zimmer drückte auf ihn wie der Sargdeckel auf einem Lebendbegrabenen. Er fühlte entsetzliche Kopfschmerzen, Schwindel, einmal etwas anders um sich zu haben als seine vier Wände.  
 Einen Augenblick später war er draußen und suchte sich zwischen den tiefen Wägen des Gäßchens einen Weg. Aber nicht nach der Stadt zu schritt er, sondern er dachte auf die feste Chaussee zu kommen, die nach Hoberg, dem nächsten Dorfe, führte.  
 Eine dunkle Nacht. Doch glühte es ihm, die Landstraße zu erreichen. Und nun marschierte er, kräftig ausgreifend, in die Finsternis hinein, bis ganz in der Ferne ein Lichtpunktchen aufleuchtete — ein wanderndes Lichtchen, ein Fackellicht. Das gitternde Gittermännchen kam ihm entgegen, und als es ihm erreicht hatte, wurde es in die Höhe gehoben und schien ihm hell ins Gesicht.  
 „Grüß Gott, Herr!“ sagte die bleichere Stimme eines alten Weibchens voll unbeherrschlicher Freundlichkeit und Gleichzeitung. „Es hatte wohl Furcht gehabt vor dem unbetamten Wanderer und dachte dem Himmel, daß er leblich reputierlich auslief.“  
 Die erste Menschenstimme, nachdem er die beiden Menschen verloren hatte, die ihm die nächsten und teuersten gewesen waren.  
 Sie schritt ihm seltsam ins Herz. „Wie weit ist's noch bis Hoberg, Ritterchen?“ fragte er.  
 „Ach, wenn der Herr gut zugeht — knap zehn Minuten. Werden's also gel' gemacht werde. Der Herrscham is 's erste Haus hinter Hand. Nun da is ä Leben drin, heut am Samstag. Fomen's gar nil feil! Grüß Gott, Herr!“  
 Er ging weiter, immer rascheren Schrittes. Es trieb ihn förmlich, unter Menschen zu kommen. Licht zu sehen, vergnügliche, harmlose Gesichter — den warmen Binnendunkel, den vielen Tabakqualm — zu vergessen, daß es andre Bedürfnisse gab, als essen und trinken.  
 Er spürte das einmal, daß er rasend hungrig war. Die fertigen Speisen hatte er auf dem Herd verweilten lassen. Seit dem Morgen hatte er keinen Vließ genossen.  
 Wohlbehagen war's schon, etwas zu wünschen, etwas zu wollen, sich an einer angenehmen Vorstellung zu betauschen.

Und wahrlich — er freute sich bei dem Gedanken an ein dampfendes, warmes Gericht, einen schäumenden Zrunt, an ein mulliges, helles Zimmer!  
 Bald lag er denn auch in der großen, qualmigen Gaststube zwischen den Bauern, die ihren Samstagsfrum einnahmen. Derbe, morrige Gestalten, braune, grobe Gesichter, schmelzige, ausgearbeitete Hände, die im Geier des Gebräuchs auf die Tische schlugen oder gewaltig mit den Krugdeckeln klappten, wenn der Stoff zu Ende war.  
 Zwischen den Tischen bewegte sich ein hübsches Mädchen mit getrauten, blonden Ährenlocken und hellen Augen, gewandt und dreif, mit jedem freundlich lueud, dem oder jenem vertrauliche Blicke zuwerfend.  
 Richard behandelte sie — als Fremden — mit ganz besonderer Zuvoorkommenheit. Im Handumdrehen hatte sie ihn abgeholt, und während er beständig in den Wägen entließ, blieb sie neben ihm stehen und knüpfte eine Unterhaltung an.  
 Er antwortete nützlich und einfühlig, mochte sie aber doch nicht abweisen. Sie tat ihm leid. So hübsch und zierlich sein, so froht und gefällig — und dann all diese Qualen! Es war ihr augenscheinlich eine Qual, mal einen feinen Herrn gegenüber ihre Schönheit und Gewichtigkeit ins rechte Licht zu setzen, ihre kleinen, kosteten Wanderschen spielen zu lassen.  
 „Was auch heut alles aus der Stadt zu uns kommen ist“, bel d e Welter“ sagte sie, „ich mit dem Elbogen auf den Tisch stützend und den Kopf mit den hanken Wägen nach auf ihm beugend. „Din im Herrschel sitzen schon lang ein paar junge Herrche, Schüler, schen's — und lasse gehärdt nas draufgehe —“ tuschelte sie vertraulich.  
 Richard hörte auf. Schüler? — Der Bädorago war auf einmal hell nach in ihm. „Schüler“ lautete es. „Was ist das?“  
 „Im verzeihen — dorten!“ — wies sie ihn zurecht. „Lage das auf seine Schulter und zwang ihn, etwas nach rechts zu blicken. „Der Herr Burgemeister sitzt jüt jüt davor mit sein breite Rieck — aber — so — jetzt — sein Sie? Die Herrschche. Der eine muß das große Portemonnaie haben. Ertrüftet mit dem Champagner. Und der andere muß ein gewohnt hat, ein schöne Spitz hat ich mit antrinke kenne. Ich sollt ja immerzu Weidch tue.“  
 (Fortsetzung folgt.)

Bei fröhlicher und gemüthlicher Schließung entfehrer Differenzen zwischen sich und den Arbeitern käme das Kleinmeisterthum besser weg, als wenn dem lächerlichen Herr-in-Panzer-Krieg Rechnung getragen wird.  
Die Klagen des Handwerks sind berechtigt. Ihre Urtage sind aber nicht die Arbeiter sondern der Kapitalismus. Ihn zu bekämpfen haben die Kleinmeister ebensoviele Anlaß wie die Arbeiter. Und wenn das noch nicht vor allen Kleinmeistern eingedrungen wird, so werden ihnen die Ereignisse die nicht abzuleugnende Aufgabe in die Hände hämmern.

### Gesellschaftliche.

Salle, 14. August.

#### Preßliche Worte

nennt das hiesige Schornacher-Organ, die Saltsche Zeitung, die Ausführungen des sächsischen Finanzministers Dr. Nager, die derselbe in einer Rede am Geburtstage des Königs Georg bei dem Festmahle der Behörden gemacht hat. Der Minister sagte:

„Unsere Staatsform ist monarchisch, und ein rechter Bürger und Diener des Staats kann und darf nicht anders gekümmert sein, als monarchisch. Dies ist allem Vorwärt zu betonen, so zu heutiger Zeit wohl noch nicht. Nicht ohne schwere Besorgnisse kann der Vaterlandsfrieden in die Zukunft blicken. Eine politische Partei, die den Limitus über betretenden staatlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen und Verhältnisse auf ihre Fahne geschrieben hat, eine Partei, die fast allen, was dem deutschen Sinne, dem deutschen Herzen und Gemüth von jeher lieb und teuer gewesen ist, nicht nur kein Verständnis entgegenbringt, sondern nur Spott und Hohn dafür besitzt, strebt nach Alleinherlichkeit. Sie hat es verstanden, sich in unserem engeren Vaterlande eine, wenn vielleicht auch nur der Zahl nach bedeutende Anhängerzahl zu verschaffen. Gegenüber dieser bedrohlichen Entwicklung ist es Pflicht eines jeden, der sein Volk liebt und an eine glückliche Zukunft des sächsischen Staates und des Deutschen Reiches glaubt, die Fahne der Monarchie hochzuhalten, sich mit Gleichgesinnten zu vereinen und unsere Königin und mit ihr auszubringen in guten und bösen Tagen.“

Das diese Worte des Ministers nach dem Herzen des reaktionären Volkes sind, kann nicht wundernehmen. Diese Worte von Duntelmannern hat an einer „Alleinherrschaft“ einiger Junker, Selbst- und Bureaukraten nichts auszusagen. Ihnen muß eine auf gerechter demokratischer Basis beruhende Staatsform ein Ziel sein, würde es doch mit dem Herrlichen und Ausbeuten des Volkes ein Ende haben. Die Forderung „Ordnung“ ist freilich nicht ohne Grund, die Ordnung, weil unter dieser Staatsform ihr Weizen am besten blüht. Daß sie aber, je reaktionärer und volksfeindlicher sie sich geben, der Sozialdemokratie nur Tag für Tag mehr Waffen liefern, wird diesen Staatsführern nicht klar. Der sächsische Reichsminister sollte der mit dem Ergebnisse der Reichstagsarbeiten in Sachsen geleitet haben. Wären die Reaktionen diesseits und jenseits der weiß-grünen Grenzlinie nur so fortwährend, dann wird die Zahl derjenigen, die sich um die Fahne der Monarchie scharen immer kleiner werden. Aber wenn auch die Unken aus dem Schlamme des Unkenreides, genannt Gegenwartsstaat, der fortschreitenden Entwicklung ein dumpfes „Müdemüts“ zuzunehmen, für uns weiß Morgenluft, uns flingt es wie ein frisch-fröhliches „Vorwärts!“

#### Das Zentrum als Parlaments-Ringge.

Unserem Breslauer Parteiorgan, der Volkswacht, ist folgende Buchhändler-Ankündigung in die Hände gefallen:

#### Ein Parlaments-Ring!

Im Laufe dieses Monats erscheint in meinem Verlage: Der parlamentarische Aufbau unter dem Reichstagspräsidenten des Grafen von Ballestrem nicht parlamentarischen Veriton. Von Prof. Dr. J. Seidenberger.

Es wäre wirklich erwünscht, wenn wir endlich einmal ein parlamentarisches Veriton bekommen mit dem Worte und Bezeichnungen, die im Reichstag noch gebraucht werden dürfen.“

(Paul Singer, 21. März 1899.)

In vorliegendem Büchlein findet der Leser das zu geben, was der Abgeordnete Singer gewünscht hat, nämlich eine Zusammenstellung der in der letzten Legislaturperiode der Reichstagspräsidenten Ballestrem als ungebührlich unzulässig charakterisierten Ausdrücke und Wörter, nebst denen, die er erhebenem Zweifel gegenüber ausdrücklich als statthaft bezeichnet. Dieser Zusammenstellung geht voraus eine interessante Studie über die Handhabung des parlamentarischen Verfahrens unter dem Reichstagspräsidenten des Grafen v. Ballestrem.

Das Büchlein wird Vollstücken und Nachprüfungen eine angenehme und lehrreiche Lektüre sein und zweifellos viel verkauft werden.

St. in, 5. August 1900.

#### J. B. Bader.

#### Verlagsbuchhandlung.

Die offene Ablehnung des berechtigten Anspruchs der Sozialdemokraten auf das Vorkandidat konnte dem Zentrum schaden, deshalb scheint man hinterherrschen den Abgeordneten oder bürgerlichen Parteien den rote Bize verleiht zu wollen! Uns kann es recht sein, wenn die Gegner mit solchen finstlichen Mitteln eine neue Aera der Sozialistenbekämpfung einleiten. Voraussetzlich springt auch dieser Pfeil zurück auf den Schützen.

Ein Kronrat sollte am Donnerstag unter dem Vorsitz Wilhelm's II. und unter Teilnahme sämtlicher Minister stattfinden. Die bürgerliche Presse hat schon tagelang über die Tagesordnung dieses Kronrates orakelt. Jetzt kommt die Nachricht, daß derselbe wiederum verschoben ist.

„Hilf Dir selbst, so hilfst Du Gott!“ ist nach dem Verl. Pol.-Anz. der Wahlspruch des Eisenbahnministers Bilde. —

Wohle aber dem Eisenbahner, der diesen Wahlspruch praktisch für sich verwerten will und, um sich selbst zu helfen, z. B. einer Organisation beiträgt oder sozialdemokratisch wählt. Dann hilft ihm zwar kein Gott, wohl aber hilft ihm der Minister mit dem schönen Wahlspruch aus Lohn und Brot.

15 Monate Gefängnis wegen ungesetzlicher Aushandlung von etwas Dynamit. Im provinzialen Teile der Rhein.-Westf. Ztg. findet sich unter Dortmund folgende Notiz vom 10. August:

Die Bestimmungen des Dynamitgesetzes werden noch oft von den Verlegten ungeachtet der großen Gefahren und der angebotenen Strafen in leidenschaftlicher Weise übertreten. Auf diese Weise von dem Hauptmann in Venedo hatte der Schichtmeister Köpper fünf Dynamitkugeln dem Bergmann Hermann Lueffer ausgehändigt, der sie seinem Bruder August gab, damit dieser die Patronen vor Ort verladen. In dem betreffenden Flöz durfte insofern mit Sprengmitteln nicht gearbeitet werden, ein Umstand, der dem Schichtmeister nicht unbekannt war. Derselbe ist zur tatsächlichen Verwendung des Dynamits nicht fähig, wurde Köpper zu 6 Monaten, die

beiden Brüder Lueffer zu 3 und 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Als die Sozialdemokraten im Reichstage gegen das Dynamitgesetz stimmten, bekamen es wenigstens die Beschäftigten unter ihrem Segnen fertig, die ablehnende Haltung unserer Partei auf eine geheime Eintracht mit den sogenannten „anarchistischen“ Astenarien zurückzuführen. Natürlich waren Astenarien auch ohne das Dynamitgesetz mit den besten hiesigen Strafen zu haben, nicht aber konnten solche Urteile gefaßt werden wie das oben erwähnte.

Daß die Beurteilung in leidenschaftlicher Weise gehandelt haben, wollen wir, schreibt die Magdeburger Volksstimme, dem Offener Schornacherblatt nicht beitreten; aber ist es nicht eine unerhörte Lausade, daß Arbeiter wegen eines bedauerlichen Verstoßes, der lediglich in der Vorbereitung einer noch unangelegentlich Unvorsichtigkeit bestand, mit vielen Monaten Gefängnis bestraft werden.

Dieses Urteil wurde unter dem Offener gesprochen, wo der Fall Hüffener sich ereignet hat. Hüffener hat freilich als Opfer militärisch eingemessener Zwangsvereinstellungen einen Menschen getötet; die in der obigen Notiz erwähnten Verleumdungen hatten sich nur zu einem leidenschaftlichen Vorgehen geführt, dessen Ausführung vielleicht nicht einmal verhängnisvolle Folgen gehabt hätte. Dafür wurdern sie auch ins Gefängnis, nicht in der gornehmen Festungshaft.

Daß die Protestbewegung der Bergleute etwas genützt. Am letzten Sonntag habe bekanntlich in rheinisch-westfälischer Kohlenreviere über 20 Bergmannen festgenommen, in denen gegen die unzureichende Bekämpfung der Wurmkrankheit, gegen das Wagnemüllens u. s. w. protestiert wurde. Das B. L. weiß nun über den Erfolg dieser Versammlungen zu berichten:

Es verlautet ungenügend, daß die Bergbehörde nicht allein die Zeichen zur Verleumdung über die in den Bergarbeitervereinstellungen lautendordenen Beschwerden angefordert, sondern gleichzeitig den Verwaltungen nahegelegt hat, ihren Einfluß in der der Bergarbeiterchaft besonders stark erregenden Frage des Wagnemüllens geltend zu machen. Am Sonntag wird eine allgemeine Kleinstenverammlung stattfinden, in der die Staatsregierung gebeten werden soll, andere Maßnahmen als bisher zur Bekämpfung der Wurmkrankheit zu treffen. Am nächsten Sonntag finden wiederum 20 Bergarbeitervereinstellungen in den verschiedenen Städten statt. Einzelne Reichstagsabgeordnete haben ihr Erscheinen zugesagt.

Kavalleristischer Sport. Im Wiesbadener Tageblatt gibt ein militärischer Mitarbeiter einige Proben von der funstlosen Art und Weise wieder, mit der heutige Kavallerieübungen häufig inszeniert werden. Er erzählt:

Im Sommer 1900 übte eine Kavalleriebrigade unter einem überaus schneidigen Führer, das Reiz und Finken hoben. Ohne Anmarsch dauerte das Gezerieren in höchst 3-4 Stunden und ich sah fast nur Bewegungen in rascher Gangart. Am Beschäftigungstage schritten so Schwadronen über 80 Pferde, die lahm in fliegendem Wasser standen, und weitere 20 konnten vor Steifigkeit kaum aus der Stalltür. Nach einem Jahre befand sich die Brigade noch nicht wieder in der guten Verfassung, in der sie der scheidige Mann übernommen hatte. Auch tote Pferde konnte der Zuhilfenahme trotz des Friedens fast täglich sehen, an einem Tage lagen 3 prächtige Kürassierpferde auf der Straße! In den Festjahren 1866 und 1870-71 ist sicher keine Batterie unserer Armee drei Kilometer vorgebracht, um dann in Stellung zu gehen. Dafür bedarf sie zu sehr des Schutzes der anderen Waffen. Was bedeuten aber heute drei Kilometer Trab bei der Artillerie? Man wöhne der Beschäftigung einer Batterie oder Abteilung mit der Uhr in der Hand bei; 30-40 Minuten Trab und Galopp bergauf, bergab in oft tiefem Boden ist die Normalleistung!

Wir stehen, wie man weiß, vor erhöhten Kavallerieforderungen, deren stärkster Befürworter ja Wilhelm II. selber ist.

Für die Befähigung betrunkenen Soldaten ist nach der Rhein.-Westf. Ztg. — jedenfalls mit Rücksicht auf den „Fall Hüffener“ — folgende Unternehmung an die Unteroffiziere ergangen: „Gegen betrunkenen Soldaten ist stets mit der größten Behutsamkeit und Vorsicht zu verfahren, damit diese nicht etwa zu wörtlichen oder tätlichen Widerlegungen gereizt werden. Der Unteroffizier muß sich dabei gegen sie mit der größten Ruhe und Besonnenheit benehmen und jeden Wortwechsel wie jede persönliche Beleidigung, so weit es möglich ist, vermeiden. Was es irgend möglich ist, soll betrunkenen Soldaten durch Kameraden zur Ruhe zu bringen. Wenn sich der Betrunkenen im Dienst befindet, so ist ohne Aufsehen durch geeignete Maßnahmen, nötigenfalls durch Festnahme dafür zu sorgen, daß er keine Ausschreitungen begehen kann. Jede Anreizung zur Unbotmäßigkeit ist zu vermeiden. Von der Waise ist nur Gebrauch zu machen, wenn der betrunkenen Soldat gegen einen Unteroffizier mit Tadelhaftigkeit vorgeht und das Leben bedroht, doch ist in erster Linie darauf Bedacht zu nehmen, daß der Angreifer nur kampfunfähig gemacht wird. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften wird, besonders wenn sie Ausschreitungen herbeiführt, an dem Unteroffizier streng bestraft.“

Militärärztliche Unteroffizier Flakel der 5. Kompanie Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 9, im Zivilleben Landwirth, hatte am 6. Juni d. J. auf der Wälder Heide den Kanonier Veterien, der in einem Bette lag, mit der Säbelschneide geschlagen; den Kanonier Bick, der im Bette lag und schlief, wachte er, befaß ihm aufzustehen und beschimpfte ihn mit den Worten: „Dredelwein, Mülbauer, dreidiger Dammel, dreidiges Vieh, — ich stehe dich mit meinem Seitengewehr durch den Balg“ usw. Der Angeklagte war Unteroffizier vom Dienst, in der Parade ging es abends sehr laut zu, weshalb der Verletzte erkrankte war, daß abends um 10 Uhr alles zu Bet sein mußte. Am Abend des 6. Juni ging es wieder sehr laut her, und der Angeklagte nahm an der Kanonier Bick habe geküßt und sich dann schlafend gestellt. Wegen der unvorsichtigen Behandlung — eine Mißhandlung unter rechtswidrigem Waffengebrauch wurde nicht angenommen — wurden beim Kriegsgericht in Röhlsen 11 Tage gefindern Arrest bestraft und wegen der erheblichen Beleidigungen 5 Tage Arrest, zusammen 16 Tage Arrest. Der Verteidiger des Angeklagten, ein Leutnant, führte in seiner Verteidigungsrede aus, man höre diese Schimpfwörter fluchen, ohne daß man deshalb an eine Beleidigung denke, der Angeklagte gebrauchte solche Wörter lieber als andere. (1) Das Urteil lautet wegen vorläufiger Behandlung und Beleidigung auf 5 Tage gefindern Arrest.

### Inselnd.

England. Maßregeln gegen die Ausländer. Die Kommission, welche jüngst unter dem Vorhabe von Lord James tagte, um Giftmittel gegen manche Uebel der Fremdenemigration in England abzufinden, hat, wie die Daily Mail erzählt, sich über ihren Bericht verständigt. Dem Vernehmen nach hatte die Kommission drei Hauptvor schläge

unter Einwirkung. Diese sind die Einschränkung von den vorerwähnten Königreichen anfassigen Ausländern, die Ausweisung notorischer Verbrecher und die Deportation von nicht wünschenswerten Ausländern. Wie verlautet, soll der Bericht der Kommission die erwähnten Abwehrmittel angelegentlich bejournieren. Die vorgeschlagenen polizeiliche Einschränkung von Ausländern soll aberhört werden mit denjenigen, welche gegen britische Reisende in Ausland und anderen Ländern, wo der Passzwang besteht, angewendet wird.

Italien. Abschaffung der Zwangsjacke. Die ministerielle Kommission, die das italienische Gefängniswesen prüfen und Reformvor schläge machen soll, hat beschlossen, die Abschaffung der Zwangsjacke, diese seltsamen Strafmittel unterer Gefängnisse, zu forschern. Die Abschaffung wird demnach durch Unzulässig erlangen. Veranlaßt ist die Maßnahme durch den Tod des unglücklichen Patrioten d'Angelo, den man in Regio Coeli durch Anfügung der Zwangsjacke — freilich in einem Wabe, das auch das bisherige Reglement nicht billigte — grausam zu Tode gebracht hat.

Serbien. Peter in Geld- und anderen Räten. Dem Vetti Hrap zufolge verurtheilt in Budapest der Agent des Königs von Serbien einen Bediensteten von einer Million Kronen zu erhalten, sei jedoch üblich abgebehalten worden. Der Agent wurde nunmehr die Kunde in Europa machen. Und Loffons Bureau meldet aus Belgrad: König Peter I. soll erklärt haben, er sei, falls eine Einigung der Parteien nicht erfolge, fest entschlossen, auf den Thron zu verzichten und Serbien zu verlassen.

Türkei. Spannung zwischen England und der Türkei. Das Schreiben der russischen Regierung, welches scharf die Ermordung des russischen Konsuls in Monastir verurteilt und die Absetzung des Kais und anderer Beamten, sowie strenge Verhaftung des Mörders verlangt, findet in türkischen Kreisen eine höchst missällige Aufnahme, da man überzeugt ist, daß der Kaiser sich im Rechte befindet, nachdem er von dem russischen Konsul höchst angriffen worden war. Das Schreiben wird als eine neue Erneuerung der Türkei vor England aufgesetzt, wodurch der Haß gegen England nur geschürt wird.

### Kreisstag des Merseburger-Querfurter Wahlkreises.

F. Merseburg, 10. August.

Der Vorsitzende der Zentralleitung, Genosse Böhm-Schwendt, eröffnet den Kreisstag und stellt vor Eintritt in die Tagesordnung die Präsenzliste fest. Anwesend sind die Distrikte Scheuditz mit der Zentral- und Distriktleitung, sowie 7 Delegierte, aus Merseburg die Distriktleitung und 2 Delegierte, Querfurt die Distriktleitung und 4 Delegierte, Dittelsberg der 1. Vorsitzende und 5 Delegierte, Wehlitz der 1. Vorsitzende und 3 Delegierte, sowie 5 Hörer durch den 1. Vorsitzenden. Genosse Böhm eröffnete den Kreisstag wieder um 11 Uhr, hierauf hielt Genosse Müller-Verberg die Anwesenden herzlich willkommen. Nun konnten die Verhandlungen beginnen. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Bericht des Vorstandes sowie der Distriktleitungen und Kassenericht. 2. Was Lehren aus die Reichstagsarbeiten? Referent Genosse Mittag-Verberg. 3. Die Landtagswahlen. Referent Genosse Müller-Schwendt. 4. Presse. 5. Anträge. Vom Vortrag des Volksblattes war Genosse Groß erschienen, leider aber kein Mitglied der Redaktion.

Genosse Böhm entledigte sich seiner Aufgabe in glänzender Weise, er führte aus, daß der Verein bei Gründung nur 190 Mitglieder hatte, aber heute nach 15-jähriger Tätigkeit 627 zähle. Auch die Distriktleitungen gaben einen kurzen Bericht. Hierauf wurde in die Mittagspause eingetreten.

Schluß der Vormittagsstimmung 1/2 Uhr.

Die Nachmittagsstimmung wurde 4 Uhr eröffnet. Nun erhielt Gen. Mittag-Verberg zu seinem Vortrag das Wort. Redner führte aus, daß noch nicht alles in Hinsicht auf Reichstagsarbeit gegangen sei, wie es hätte sein müssen; daß ob er sich mit dem Resultat zufrieden und forderste die anwesenden Delegierten auf, in ihren Distrikten bei eint. Wahl unermüdet zu arbeiten, um den Kreis endlich zu erhalten; er erwahlt, vor besseren Agitation die folgenden Blätter in unserem Kreis zur Verbreitung zu bringen; denn nur so könnte die Landbesiedlung zum Sozialismus befehrt werden. Das Referat berührte auch kurz die Landtagswahlen.

Zum 8. Punkt, Landtagswahlen, erhielt Gen. C. Müller das Wort und entledigte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit. Hierzu ging vom Gen. Mittag folgende Resolution ein:

„In Anbetracht dessen, daß das preussische Abgeordnetenhaus ein Hort der Reaktion ist und der fortschreitenden Partei nur noch ein wenig Platz gelassen hat, so ist es unser Wunsch, daß Grund der in diesem Jahrg in Berlin stattfindenden Konferenz unserer Partei, welche jedem Kreise die Pflicht auferlegte, sich an der Landtagswahl zu beteiligen, bejournet der Kreisstag des Merseburger-Querfurter Kreises, in die Wahl einzutreten und die Vorarbeiten zu derselben sofort in energischer Weise zu betreiben.“

Die Resolution wird einstimmig angenommen. Als Kandidaten werden die Genossen Eitner-Schwendt und Bretschneider-Rügen gewählt.

Am Vortage in Dresden ging Genosse Böhm aus der Wahl hervor. Gen. Müller stellte hierzu den Antrag, daß pro Kopf und Mitglied 10 Wg. Entlohnung erhoben werden sollen; der Antrag wurde einstimmig angenommen. Gen. Wille gab den Kassenericht, aus welchem folgendes zu entnehmen ist: Einnahme 3469.14 M., Ausgabe 3232.31 M., bleibt ein Restbestand von 236.83 M. Hierzu war von Scheuditz ein Antrag auf Erhöhung der Beiträge an die Hauptkasse eingegangen, nicht 25 sondern 50 Proz. der Hauptkasse abzuliefern; derselbe wurde angenommen, jedoch muß hieron die Delegation gedeckt werden.

Punkt 4, Bericht der Presse. Gen. Groß gab den Bericht und forderste die Genossen auf, noch mehr für die Agitation für das Volksblatt einzutreten, damit dasselbe besser ausgestattet werden könnte.

Punkt 5, Anträge. Der Antrag Berndt-Verberg: Der Kreisstag möge beschließen, daß die Distriktskassen bejourn. Distriktsleiter verpflichtet werden, die Abrechnungen ihrer Distrikte so abzugeben, daß es dem Hauptkassierer möglich wird, seine Abrechnung photographirt jedem Distrikte eint. Delegierten auszuhandigen, wurde angenommen. Ein weiterer Antrag wurde angenommen, welcher dahin geht, daß § 11 des Statuts in Zukunft folgendermaßen lauten muß: „Außerdem hat jeder Distrikte Delegierte zu entsenden, und zwar auf die ersten 80 Mitglieder einen und auf je weitere 50 einen weiteren Delegierten.“

Der Antrag Merseburg, der Kreisstag möge Stellung nehmen zur Kandidatenfrage, wurde angenommen. Bei der Abstimmung erhielt Genosse C. Mittag 15 gegen 14 Stimmen, worauf derselbe auf die weitere Kandidatur verzichtet. Die Zentralleitung wurde beauftragt, einen geeigneten Kandidaten

...den wir unsern Bericht aufstellen, darüber der nächste Freitag beschließen wird. Genosse R. Ubbig stellte den Antrag, das nur organisierte Genossen bei allen Wahlen in Frage kommen; dergleiche wurde angenommen. Der Antrag Wille-Schleudig: Die Distrikte sind anzugeben, die Anträge zur General-Versammlung 6. Wochen vorher dem Hauptvorstande zu unterbreiten und im Volksblatt zu veröffentlichen, wird angenommen.

Genosse Böhm forderte die Genossen auf, künftig für die ausgeperrten Mannfelder Bergleute zu sammeln. Zu diesem Zwecke werden Sammelkisten ausgegeben. Die Beteiligung der Mannfelder Genossen an den Verhandlungen war eine sehr hohe. Die Bestimmung des Ortes, wo der nächste Freitag stattfinden soll, bleibt der Hauptverwaltung überlassen, welche in Schiedung wieder ihrem Sitz hat.

Nach einem Schlusswort und dem Winken der Marschelle wurde der Freitag mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie 1/8 Uhr geschlossen.

### Parteinachrichten.

**— Gemeindevorstand.** Bei den in Vorrang (Baden) stattgefundenen Wahlen zum Bürgerausschuss erhielt die Warte der Sozialdemokraten in der 3. Wahlklasse von 508 abgegebenen Stimmen 276, das Zentrum 114, der Freiwil. 81, die National-Liberalen 8 Stimmen. Unsere Partei wird bei den Kreiswahlen 3 weitere Sitze erobern, während also 15 neue Sitze befehlen. 5 alte haben wir noch. Mittags sind wir jetzt 20 Mann stark auf dem Bräcker Rathaus.

— Die vernünftigen letzten Gratulanten zum Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie sind die Genossen von Ausland (Neuzeland). Ihre Gratulationsbriefe sind datiert vom 9. Juli. Erst jetzt haben sie Genaueres über die Wahlen erfahren. Sehr begeistert: den halben Weltball haben die Nachrichten zu ihnen durchreisen müssen und den halben Weltball mühte denn auch ihre Gratulation an das deutsche Proletariat umzuwandeln. — Eine treffliche Illustration zu der Tatsache, daß in der Tat schon heute die Idee des Sozialismus zu einer weltumspannenden sich ausgedehnt hat.

### Gewerkschaftliches.

**Die Maurer in Varel (Oldenburg)** sind in den Ausstand getreten. Der **Ofenheizerfreiw. in Dresden** durch fort.

**Der Tischlerfreiw. in Plauen** ist durch einen Vergleich zwischen Unternehmern und Arbeitern beendet. **Hier das Arbeiter-Exekutiv-Komitee** wird ein erster und ein zweiter Sekretär gewählt. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind bis zum 10. September an A. Diekmann, Feinigungs-Neuzeland, Eisenbahnstr. 10, III zu richten. **Achtung, Schneider!** In Wilmershausen-Want ist von den Arbeitgebern über die Gehälter die Exzesse verhängt worden.

**Achtung, Fellenbauer!** In der Fellenfabrik von Schaaf in Charlottenburg befinden sich die Arbeiter im Auslande.

### Ausland.

**Schweiz.** Vom Maurerfreiw. in Genf. Anlässlich des Maurerfreiw. wurden auf Befehl der Regierung und des Staatsanwalts Mittwoch in aller frühe zahlreich Verhaftungen vorgenommen. Bis jetzt sind 62 Arbeiter, meist Italiener, welche hier ohne Papiere oder Mittel wohnen, verhaftet worden. Der italienisch-jugoslawische Abgeordnete Rigala ist hier angekommen, angeblich um den Streik zu beschwichtigen.

### Geriatsaal.

#### Schöffengericht.

Salle, 13. August.

**Sachdiebstahl.** Die Geschäftsführer Kasper und Kottlich entwendeten von einem Kolonnen der Firma W. Lippert, welcher neue Säde für die Zuckerraffinerie von Vainhof abzurufen und kurze Zeit unbeanstandigt in der Delizienstraße stand, einige dieser Säde, um sich angeblich Holzungen daraus zu machen. Rechts stand zu einem Saad, Kasper zwei Säde genommen zu haben, doch wurden beim Nachzählen in der Fabrik 10 Säde. Hierfür mußten dem Geschäftsführer, dem die Säde vom Wagen genommen waren, 3.50 M. von seinem Lohne abgezogen, doch haben die Angeklagten später bemittelt das Geld wieder, als Anzeige gegen sie erstattet war. Das Gericht verurteilte jeden zu 1 Tag Gefängnis wegen Diebstahls.

**Trotz seines jugendlichen Alters** ist der 19jährige Schulknabe Fritz Sengs aus Halle schon dreimal wegen Diebstahls verurteilt und zwar befristet er sich hauptsächlich mit dem Fangen von verworrenen Fäden. Am 18. Juni wurde er vom Schöffengericht wegen mehrerer solcher Fälle zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt und heute fand er wiederum wegen derselben Sache unter Anklage, da er am 6. Mai in der Schillerstraße einen dem Lehrer Schröder gehörigen Hund gefangen hatte, den er für sich verwerten wollte. Da die erzwungene Strafe noch nicht verbüßt ist, so setzte das Gericht eine Gesamtsstrafe von 6 Wochen Gefängnis gegen ihn fest.

**Wegen Holzdiebstahls** haben sich die Gelegenheitsarbeiter Paul Danler und Christoph Thiem aus Kiefernleben zu verantworten, dieselben werden befristet, am 30. Mai von einem Sozialpa in Kiefernleben, der der Firma Weging in Charlottenburg gehört, eine kleine Fuhre Holz im Werte von 15 M. weggenommen zu haben. Sie beritteten die Missethäter des Diebstahls und gaben an, daß sie von dem Betriebsleiter genannter Firma zur Arbeit angenommen seien, aber kein Geld erhalten hätten. Auf wiederholtes Drängen sei ihnen zur Antwort gegeben, sie möchten ihn doch veranlagen. Da sie den Namen des Betriebsleiters, von dem sie 12 M. Lohn zu fordern hatten, nicht kannten, so hätten sie sich dadurch schadlos halten wollen, daß sie eine Fuhre Holz an sich nahmen und dieselbe pfänden wollten. Das Holz sei ihnen aber wieder abgenommen, so daß sie gar keinen Vorteil davon gehabt hätten. Auf ihren Lohn hätten sie bis heute noch nicht erhalten. Sie wurden aber beide des Diebstahls für schuldig erachtet und deswegen zu je 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

### Gemeindezeitung.

**Greppin.** Gemeinde-Sitzung. In der am 7. August stattgefundenen Sitzung wurden einige kleine Angelegenheiten,

die nicht von Bedeutung sind, erledigt. Für den Punkt 4 kam es zu einer regen Debatte. Der Genosse Bretschneider, Vertreter der dritten Abteilung, stellte die Frage, ob der neu-angelegte Gemeindevorstand als freiwilliger oder als Gemeindevorstand fungieren. Die Frage wurde gestellt, damit man die Stellung des Gemeindevorstandes von verschiedenen Seiten nicht missverstehen kann. Dieses erregte den Dargenwärtigen Herrn Bretschneider, Vertreter der 2. Abteilung, dermaßen, daß er beantragte, die Sitzung zu schließen; diesem wurde Folge geleistet. Weshalb der Herr Bretschneider so erregt war, ist noch nicht klar, vielleicht hat Herr Bretschneider den Gemeindevorstand besaurend, als freiwilliger zu fungieren?? Nach der Sitzung konnte sich der Genosse noch immer nicht beruhigen; er entwickelte sein Programm zur nächsten Gemeindevorstand in einer Gestalt, daß sich die Anwesenden des Lachens nicht erwehren konnten. F. P.

**Vagen.** Zur Stadtverordnetenwahl. In der am Sonntag in Schiedung abgehaltenen Versammlung hielt Stadtverordneter Genosse Krüger - Halle einen ausführlichen Vortrag über die Bedeutung der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl. Für die interessanten Ausführungen wurde dem Referenten wohlverdienter Beifall gesendet. Nach der anschließenden Diskussion wurde eine Resolution genehmigt, bestehend aus den Gen. Emil Reiter, Karl Böhm und Bernhard Kress, welche die Vorbereitungen für die erstmalige Wahl treffen soll. Dann wurde der Beschluß gefasst, daß die event. gewählten Stadtverordneten von Zeit zu Zeit Bericht über ihre Tätigkeit in einer Versammlung zu erstatten haben. Unter Verschiedenem wurde darauf hingewiesen, daß der Partei in Vagen kein Saal zur Verfügung liegt und daß deshalb die Arbeiter alle Lokale meiden sollen, deren Inhaber auf die Arbeiterkundschaft verzichten. Die Genossen haben schon am 10. August wieder Gelegenheit, einen Vergnügen in unserm Varen zu bejahnen, da der Inhaber der Brauer am genannten Tage sein Sommerfest in Schiedung abhält. Die Arbeiter tun gut, keine Gelegenheit vorbeizugehen zu lassen, bei der sie den Brau, der uns das Lokal gibt, kräftig unterstützen. Die Versammlung am Sonntag war trotz des schlechten Wetters gut besucht, so daß wir auch für die Zukunft hoffen, daß die Arbeiter hier ihre Tage erntet haben. H. M.

### Aus dem Reich.

**Braunschweig, Lipphus.** Von den Schulkindern, die während der Ferien nach einem Auszuge in das Lechlumer Holz erkrankt, ist ein 12jähriges Mädchen gestorben; die Erkrankung ist wahrscheinlich als Typhus erkannt worden. Die Ursache zu den zahlreichen Erkrankungen dürfte in dem Gemüße verdorbener Milch zu suchen sein.

**Mitena i. Westf.** Beim Herannahen eines Automobils scheute das Pferd eines mit Personen besetzten Wagens. Der Reiter stürzte in einen Graben, und sämtliche Insassen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Das Pferd wurde sofort hierauf mit dem Vorderende des Wagens in ein stark besetztes Gartenrestaurant und verurteilte dort eine wahre Panik. Mehrere Personen wurden schwer, ein kleines Mädchen berast verletzt, daß es bald darauf starb.

**Mama.** In Anwesenheit des Ueberalles auf italienische Banarbeiter in eine Reihe von Verhaftungen in Mainz und Umgebung vorgenommen worden. Die Verhafteten geben zu, die Italiener angegriffen zu haben, um ihnen die Arbeit in Deutschland zu verleißen, erklären aber, daß die Revolver blind geladen waren. Das italienische Konsulat in Frankfurt a. M. hat über die Affäre nach Rom Bericht erstattet.

**Schweidwitz.** Unterzeichnung. Der Rechtsanwalt Jahr aus Jochen, welcher Unterzahlungen amtlicher Gelder in Höhe von 20 000 M. begangen hatte, ist in das hiesige Gefängnis eingekerkert worden.

### Vermischtes.

**\* Zur Pariser Eisenbahnkatastrophe.** Der am schlimmsten von dem Eisenbahnunglück Heimgekehrte ist der in Alger stationierte Soldat Diden, der Vater, Mutter, zwei Schwestern und seine Tante verlor. — Das Gericht von einem neuen Verdicten die Beschuldigten sind nicht. Wenn nicht allseits die von der Gesellschaft geforderte Summe von 10 000 Frs. als unzureichend. Die Bezeichnung derjenigen Personen, welche nicht rekonvalesziert wurden, hat ohne Zwischenfall stattgefunden.

**\* Gefecht auf dem Grisele.** Das Silbererzfabrik Silber- spran kam am Mittwoch nachmittag ar bedächtig infolge Zusammenstoßes auf dem Grisele mit dem kanadischen Zollkutter Beterl an, der auf der Suche nach Fischweiden war. Beterl schickte die Silbererzfabrik an der kanadischen Seite mittags und befohl dem Kapitän der letzteren, die Glatz anzuhalten. Man behauptet, die Beterl habe die Silbererzfabrik gerammt, bevor der Kapitän der Chau dem Befehl nachkommen konnte. Als die Silbererzfabrik hierauf so schnell sie konnte weiterfuhr und so entkommen verurteilte, erzwungen der Beterl mit allen Gefährten Feuer auf die Silbererzfabrik. Hierbei erlitt 20 Schuß; von der Benennung wurde jedoch niemand getötet. Die Verfolgung wurde erst aufgegeben, als die Silbererzfabrik über die Grenzlinie war. Der Kapitän der Chau behauptete, er suchte nur seine Flucht, die auf die kanadische Seite getrieben waren; er will den Vorfall an das Staatsdepartement berichten.

**\* Wie man einen Abschnitten befehlen kann.** Der Gasmann Wilhelm Scholomon in Weism aß am 6. März d. J. dem Wandwirt Eise Ritter in Oelsenburg, der Abschnitten ist und der Vone zum blauen Kreuz angehebt, wider dessen Willen und Willen wiederholt Konsum in das ihm verabreichte Selterswasser, so daß Ritter etwas beraubt wurde und Kopfwehmergen bekam. Das Schöffengericht verurteilte in dem Fall des Scholomon das Verbrechen der fahrlässigen Körperverletzung und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 20 M., event. 4 Tagen Gefängnis. Auf die Verurteilung desselben hob die Rentkammer in Verden das Schöffengerichtsurteil auf und verurteilte den Angeklagten wegen Verletzung des Körper zu be in einer Instanz festgesetzten Strafe.

### An die Arbeiterschaft von Holzweiditz.

Wir sehen und veranlaßt, wieder einmal an die Arbeiterschaft von Holzweiditz einen Mahnruf ergehen zu lassen. Mehrere Wochen sind seit der Wahl ruhig dahin gegangen; niemand denkt heute mehr an das Verprechen, welches in der gut besuchten Protokoll-Versammlung vor der Wahl abgelegt worden ist. Die Holzweiditzer Gasmänner sind heute wieder auf einem

großen Werke und wissen ganz genau, dass ihnen dieselbe Unterzeichnung zu teil wird, als wenn sie ihre Lokale der Arbeiterschaft zur Verfügung stellen. Fragt man einen der betreffenden Wirte, warum er sein Lokal nicht hergibt, so erhält man die Antwort: Ja, wenn die Arbeiterschaft untereinander einig wäre, dann stände ihr schon längst mein Lokal zur Verfügung! Also an wem liegt die Schuld? Nur an jedem einzelnen Arbeiter selbst. Es sind bei der Reichstagswahl 600 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden, darum müßte es uns ein Leichtes sein, ein Lokal zu bekommen. Es ist eine Schande, wenn man das Leben und Erleben hier im Orte anschaut, wie die Arbeiter ihre schwer verdienten Groschen bei hartnäckigen Gasmännern ausgeben. Zum Beispiel der Gasmann Schröder hat sich seinerzeit bei der Lokalfrage ausgelassen, er sei kein Lokal der Arbeiterschaft zur Verfügung stellt, nimmt er lieber Schippe und Gode und geht zur Ziegelei arbeiten. Der Wirt Körner würde wohl gerne die Groschen der Arbeiter einstreichen, doch erklärte er, daß er seitens der Behörden viel Schwierigkeiten zu erwarten hätte. Der Gasmann Sonntag erklärte einfach: Es geht nicht! Sein Sohn hat sich später ausgelassen, wenn seine Arbeiter mehr bei ihm verkehren, würde er in dem Saal eine Pfeifehölzer bereiten werden lassen.

**Arbeiter und Parteigenossen!** Ueber alles dieses werden wir in aller Eile einmal in einer öffentlichen Versammlung sprechen. Jedoch ist an dieser Stelle noch darauf aufmerksam gemacht, daß nächsten Sonntag, Montag und Dienstag, den 16., 17. und 18. August, ein Volks- und Weienfest teils zwei Gasmänner, Schröder und Körner, arrangiert wird. Dabei ist die beste Gelegenheit, diesen Verren zu zeigen, daß die Arbeiterschaft nicht genützt ist, diese Wirte in einem jeden Unternehmen unterstützen zu wollen, da wir auf Gegenseitigkeit nicht zu rechnen haben. — Eine weit bessere Empfehlung sei der Arbeiterschaft gegeben: am Sonntag, den 10. d. M., feiern die Bitterfelder Gewerkschaften das alljährliche Gewerkschaftsfest. Jeder organisierte Arbeiter betrachte es als Pflicht, dieses zu besuchen. Arbeiter und Parteigenossen! Denkt an euer Berdienen, welches ihr ergen habt und an die schönen Worte: Einigkeit macht stark!

R. Z.

### Wahlkreis Gorgan-Liebenwerda.

Die Kreisleitung bezieht hiermit den diesjährigen

#### Freitag

zu Sonntag, den 23. August, vorm. 11 Uhr nach Mühlberg in den Gasthof zum preußischen Hof ein.

#### Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht der Kreisleitung.
- a) des Kreisvorsitzenden, b) des Kreissekretärs.
2. Bericht über die letzte Reichstagswahl.
3. Die diesjährige Landtagswahl.
4. Organisation und Agitation.
5. Wahl der Kreisleitung.
6. Der Bezirkstag.
7. Der Parteitag in Dresden.
8. Anträge.

**Parteigenossen!** Am Ende liegt es nun, die Wahl der Delegierten baldigt vorzunehmen. Laut Beschluß des vorherigen Freitagstages entfällt auf je 15 Mitglieder der Organisation ein Delegierter. Anträge müssen spätestens Montag, den 17. August, in den Händen der Kreisleitung sein, wenn sie noch Berücksichtigung auf dem Freitag finden sollen.

Der nächsten Tagesordnung halber ist ein schriftliches Bescheiden des Freitagstages ersinnlich.

Mit Parteigrüß

Die Kreisleitung, J. A.: Otto Thomas.

### Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz.

Unser diesjähriger

#### Freitag

findet am Sonntag, den 23. August, vormittags 11 Uhr in Wittenberg im Restaurant zur Einigkeit, Zöpfstraße 1, statt.

#### Vorläufige Tagesordnung:

1. Berichte.
  2. Die Reichstagswahlen. Referent: G. Schaper-Weierich.
  3. Die Landtagswahlen. Referent: W. Frigisch-Berlin.
  4. Kommunalwahlen. Referent: G. Schröder-Bierlich.
  5. Organisation und Agitation. Referent: W. Frigisch-Berlin.
  6. Presse. Referent: W. Freudenberg-Wittenberg.
  7. Parteitag und Bezirkstag.
  8. Anträge.
  9. Wahlen und Verordnungen.
- Parteigenossen!** Sorgt für recht zahlreiche Besichtigung des Freitagstages. Wir müssen dahin streben, daß möglichst jeder Ort zum Freitagstag vertreten ist. Einige Anträge wolle man bis zum 22. August an Unterzeichneten gelangen lassen.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereines des Wahlkreises Wittenberg-Schweinitz.

J. A.: Karl Kieße, Wittenberg, Roswigstraße 18.

### Fahrplan

der Kleinbahn Wallwitz-Wettin.

	ab	8.35	12.25	4.41	7.00	11.18
Wallwitz	ab	8.35	12.25	4.41	7.00	11.18
Weidertze	ab	8.44	12.34	5.50	7.09	11.26
Raunitz-Gimmritz	ab	8.54	12.44	5.00	7.19	11.34
Wettin	an	9.06	12.56	5.12	7.31	11.45
Wettin	ab	6.15	11.15	3.24	6.04	10.30
Raunitz-Gimmritz	ab	6.28	11.28	3.39	6.19	10.42
Weidertze	ab	6.38	11.43	3.49	6.29	10.50
Wallwitz	an	6.42	11.49	3.55	6.35	10.57

Die Züge nach 10 Uhr abends fahren nur Sonn- und Festtags.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

**Schluss der Saison.** Beachten Sie die erstaunlich billigen Preise für Blusen, Röcke, Kostüme, Jackets etc. in unsern Schaufenstern. **Geschw. Loewendahl.**

# Bekanntmachung.

**Vom 15. August**

ab

bewilligen wir bei sämtlichen Bar-  
Einkäufen

**6 Prozent  
Rabatt**

in Sparmarken auf alle Waren  
ohne Ausnahme.

Der Rabatt gelangt bei der  
**Spar- u. Vorschuss-  
Bank,**

hier, Rathausstrasse 4,  
zur Auszahlung und zwar für das  
ganze Buch

**Zwölf Mark**

für jedes Blatt Mk. 1.20.

Die nebenstehend angezeigten  
**bedeutenden Vorzüge**

unseres Rabatt-Spar-Systems  
empfehlen wir einer geneigten Beachtung.

**M. Bär**

HALLE (Saale),

**Gr. Ulrichstrasse 54.**

**Spezialhaus**

für sämtliche

**Haushaltwaren,**

**Steingut, Porzellan,**

**Glas, Emaille,**

**Galanterie- und Spielwaren.**

**Vorzüge**

VON

**Bär's Rabatt-  
Marken:**

Wir gewähren bei Barzahlung

**6 Prozent Rabatt  
in Marken**

auf alle Waren ohne Ausnahme.

Für jede 20 Pfg. des gezahlten  
Betrages wird auf Verlangen eine  
Marke abgegeben. Für das mit unseren  
Rabatt-Marken voll eingeklebte Buch  
werden jederzeit

**Zwölf Mark**

von der Spar- und Vorschuss-  
Bank, hier, Rathausstrasse 4, aus-  
gezahlt.

Der Sparer kann jedoch

**zu jeder Zeit**

über seine Ersparnisse verfügen, da  
der Rabatt

nicht nur für volle Bücher,  
sondern auch

**für jedes einzelne  
vollgeklebte Blatt**

ausgezahlt wird und zwar

für jedes Blatt Mk. 1.20,

für das ganze Buch Mk. 12.00.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein

**Zigarren- und Zigarretten-Geschäft**

von **Geiststraße 47** (schrägüber nach **Geiststrasse 19** (im Hause  
der Neumarktbrauerei) verlege.

Für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich  
höflichst, mich auch weiterhin unterstützen zu wollen.

Mit vorzögl. Hochachtung **Carl Bleichrodt.**

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend hiermit  
zur ergebenden Nachricht, daß ich heute Sonnabend, **Steinweg 44**  
unter der Firma

**Oskar Ilshner** Inhaber **Erich Lorenz**  
ein

**Gummiwaren-Geschäft**  
nebst sämtlichen Artikeln der Kranken- und Kinderpflege,  
eröffnet habe.

Indem ich höflichst bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst  
zu unterstützen, zeichne

Hochachtungsvoll

**Oskar Ilshner**

Inh. **Erich Lorenz**

**Steinweg 44.**

**Steinweg 44.**

**Schneeweisse Wäsche**  
ohne Bleiche  
gibt  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
Marke Schwan.

**Es ist noch lange nicht**  
bekannt genug, daß man Wörm-  
ligertrage 109 bei Paul Dreischen  
für wenig Geld eine wirklich gute  
Zigarre bekommt.

Keine Wohnung zum 1. 9. zu ver-  
mieten und zu bez. **Lriststraße 22.**

**Otto Knoll,**

**36 obere Leipzigerstraße 36.**

Auf meine eleganten

**Herrenkleider**

gewähre Rabatt-Spar-Marken.

Großen Kremler zu Ausfügen stellt  
**R. Stephan, Bäderstr. 1.**

Wie bekannt! Neues u. getrag.  
Schuh, sehr gut erh. in all. Sort. ist  
billig zu verf. **Wandstraße 1, im Lad.**

**Rossfleisch**

empfehle prima Ware, **Fid. 30 Pf.**

Alles übrige wie befannt.

**Adolf Pretsch, Jakobstraße 15,**  
Ede Zwingestraße.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

## Halle und Umgebung.

14. August.

### Kommt er oder kommt er nicht?

Es ist ein änderes Stück Arbeit, das die gutgeleitete hiesige Presse jetzt zu leisten hat. Einerseits soll sie allgemeine Begeisterung entflammen; andererseits wird von Tag zu Tag klarer, daß der Besuch Wilhelm II. zum mindesten fraglich ist. Es ist sogar nicht unmöglich, daß eingemeinte Kreise bereits jetzt wissen, daß der Kaiser nicht nach Halle kommt. Wiederholen wir kurz die Skizzen der bisherigen Erwägungen. Zuerst wurde mit voller Bestimmtheit berichtet, das Kaiserpaar fahre gemeinsam durch die ganze Stadt. Wie sich die Lage der Dinge darstellte, so wurde nicht zu, daß sie geschwindlich hätten, aber sie müßten einräumen, daß die Kaiserin allein nach der Paulstraße fahre; dann aber hole sie ihren Gemahl vom Bahnhof ab und mache mit ihm gemeinsam die von uns schon vorher genau bezeichnete kurze Rundfahrt. Auch diese Lesart zerstreute wir, und die bürgerlichen Blätter riskierten nicht, an ihrer Behauptung festzuhalten. Jetzt heißt es auf einmal, Wilhelm II. werde nach dem Festgottesdienste bei Verbergung nach Halle kommen. Früher wurde gesagt, er unterbreche die Fahrt von Berlin nach Verbergung, um Halle zu besuchen. An die besondere Fahrt nach Halle, nach Beendigung eines Festgottesdienstes, glaubt kein Mensch. Zum Ueberdruß wird jetzt eine Verschöpfung Wilhelm II. bekannt, nach welcher er am 6. September voraussichtlich über Garmisch nicht im höchsten Maßespende weilt. Denn die Kaiserpaare sind hier: Am 2. September bei Zellheim im Königreich Sachsen, am 3. September bei Erfurt, am 4. September bei Verbergung und am 5. September bei Lindenthal im Leiniziger Kreise über das 10. Armeekorps.

Man wird also auf tun, sich schon jetzt mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß in dem Wagen, welcher durch die stillschweigend geschickten Straßen fährt, nicht der Kaiser sitzt, sondern einer der ziemlich zahlreichen Prinzen, vielleicht auch zwei derselben.

### Nicht Hof noch Heilige.

Vor einigen Jahren ist aus dem Viede Heil die im Sieger-Fran die Straße nicht Hof noch Heilige schenken die heile Höl, da Fürsten nicht geteilt worden. In den Schulbüchern gelangt diese Erzählung nicht mehr zum Ausdruck. Mit Recht! Denn wenn ein Schulfeld sieht, welche Vorstandsregeln getroffen werden, sobald eine Fürstlichkeit irgend wohin zu Besuch geht, müßte selbst dem Kinde der kloppende Widerspruch einleuchten zwischen dem, was das Lied sagt, und dem, was in Wirklichkeit geschieht. — Inwiefern ist allerdings die Streckung jener Erzählung nicht unbedeutend, als der Säug der „steilen Höl“ neuerdings weniger durch Hof und Heilige bewirkt wird, als vielmehr durch kriminalistische in Zivil, geistlich „Geheme“ genannt. Auch der bevorstehende Besuch Wilhelm II. bringt unserer Stadt die vorübergehende Einquartierung von zahlreichen „Gehemen“ aus Berlin. Es werden Zahlen genannt, die weit über die Hundert gehen, und schon jetzt sollen einige dieser Herren hier angetroffen sein, um Vorbereitungen zu machen und das Terrain zu rekonstruieren. Da sie den hiesigen Arbeitern unbekannt sind und es zu den Obliegenheiten dieser Herren gehört, im geheimen herumzuwandern, mögen die Arbeiter auf der Hut sein und ihr übervolles Herz wahren. Das Äußere der Kriminalbeamten ist zu berücksichtigen, daß es unmöglich ist, ein für alle gültiges äußeres Erkennungszeichen anzugeben. Die einen fallen allerdings durch ihren „Polizeibild“ sofort auf; die andern aber machen den Eindruck behäbiger Kleinmeister oder Gutsherrn. Ihrem Äußeren ist dann die Kleidung angepaßt. Mag deshalb in den nächsten

Wochen jeder mit doppelter Vorsicht seine Junge unter Ver-schluß halten, und lasse sich auch niemand mit ihm unbekanntem Personen in Gespräche ein über Fragen, die ihn zu Reuegerungen veranlassen könnten, die unter den heutigen Verhältnissen bedenklich sind.

### Agarischer Terrorismus.

Ueber die gegen allmächtige Feinde kämpfende Arbeiterklasse wird aller Augenblicke Betormidat geschrieben, wenn sie zu tatsächlichen Maßnahmen gezwungen ist, welche eigenen Gegnern nicht angenehm sind. Namentlich das hiesige fionierbare Organ ist sich jede Woche mindestens einmal in Tränen auf über die fühlbare Vernachlässigung der Sozialdemokratie, welche sie bei ihrem „Terrorismus“ äußere. Nun weist aber demselben Blatte gestern das Mitglied, daß es von einem seiner liebsten Freunde, von der Kornhaus-Gesellschaft, einen Beschlus melden muß, der an wirklidem Terrorismus alles übersteigt, was auf diesem Gebiete bisher geleistet worden ist. — Es ist bekannt, daß die Kornhaus-Gesellschaft früher im Dalles sitzt. Trotz der staatlichen Subvention und trotz eines mit nur zwei Prozent zu vereinigen staatlichen Darlehens macht die Gesellschaft lässliches Fiasko. Voriges Jahr schloß sie mit — mild gerädet — 80 000 Mk. Defizit ab, streng genommen waren es über 120 000 Mk., und auch dieses Jahr hat eine Unterbilanz von 92 000 Mk. angezeigt. Wird die heftigste Abschneidung vorliegen, so dürfte sich diese Summe sogar reichlich vermindern. Um dem Weitergehen zu entziehen hat nun die Generalversammlung der Kornhaus-Gesellschaft beschlossen, für ihre Mittelalter den Vester zu zwingen und den Weg zu zwingen einzuführen. Wen die Güter verderben wollen, den schlagen sie zuvor mit Blindheit. Die Kornhausgesellschaft ist zwar bereits verfallen, aber die Güter haben an diesem Hofeiselnde ein übriges getan und es noch extra mit Blindheit geschlagen, denn der Beschlus wird vollends zur Verwirrung der 450 Gesellschaftler führen. — Es wurde auch beschlossen, den Nachvertrag mit dem Staate zu kündigen. Der Staat hat große Silos (Getreidepeicher) für die Kornhausgesellschaften errichtet. Obwohl die Vorkäufte außerordentlich niedrig gehalten ist, so will sich die Gesellschaft nicht zu begnügen. Man zögert sich nicht, die Silos dem Staate die Silos anderweitig nicht verwenden kann und sich deshalb schämen lassen muß.

So äußert sich der agarische Terrorismus nicht nur gegenüber den eigenen Gesellschaften sondern auch dem Staate gegenüber. — Ganz agarisch!

### Neues vom Brüdengeld.

Während die Stadt gelegentlich Zehntausende von Mark aus gibt für Moment-Veranlassungen, konnte man sich bisher noch nicht entschließen, das Brüdengeld über die beiden Weitzbrüder und über die Kröllwitzer Brüder fallen zu lassen. Es wird wohl bei allen diesen Brüdern ein unbeschulenes System des Veranlassungs-Systeme, frampflich festgehalten, und alle Kritiken, die bereits im Stadtbücherei-Kollegium an der überlebten Abgabe selbst sowie an der Art ihrer Erhebung geübt worden sind, hiesigen erfolglos. Am häufigsten gab die Kröllwitzer Brüder Anlaß zu lebhaften Beschwerden. Erst vor drei Wochen stand der Richter Birnfiel vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage der Körperverletzung. Er hatte einen Arbeiter mit dem Gummischlauche über Kopf und Rücken geschlagen. Nur die recht gewagte Annahme des Gerichts, Birnfiel habe „in Vorworte“ gehandelt, verhalf ihm zur Freisprechung. Diefem Birnfiel beliebte es neuerdings, das Brüdengeld auf ein Vierteljahr im voraus zu verlangen. Die Kröllwitzer gaben nämlich drei Mark Brüdengeld

aus; Birnfiel verlangt nun, ohne dazu irgendwie Kontraktlich oder sachlich berechtigt zu sein, 75 Pf. für das Vierteljahr voraus. Natürlich weigern sich die zahlreichen Arbeiter, dem Verlangen nachzukommen, und fast täglich entstehen daraus die ärgerlichsten Szenen. Die Arbeiter werden begrifflicher Weise auch erregt, so kommt es zu heftigen Streitereien und zu Tätlichkeiten.

Ein Fall der Vorausbezahlung ist bereits bei Gericht anhängig gemacht. Da Birnfiel einen Arbeiter einen Zahlungsbefehl zugelangt hat, gegen den Einspruch erhoben worden ist. Unter allen Umständen sind die Vorkommisse ein Skandal, und es gibt wohl nicht einen einzigen unter den etwa zwanzig tausend Possanten, die wöchentlich die Brücke benötigen müssen, bei dem sich jedesmal die Empörung regt, wenn er mitten in der Stadt für Bewegung eines nicht zu umgehenden Verlesesweges einen Dreier zahlen muß. Die Kröllwitzer müßten fallen. Zunächst muß darauf gebrungen werden, daß die Ver-pachtung aufhört und die Erhebung des Brüdengeldes durch einen städtischen Angestellten erfolgt. Und glaubt man, daß das Brüdengeld-Budget der Großstadt Halle den pflöchigen Anlaß der Einnahme nicht ertragen kann, dann mag man statuenweise das Brüdengeld aufheben. Über 50 000 Mk. für wenige Minuten eines Kaiserreiches ausgehen, und auf der anderen Seite am verordneten Joppe des Brüdengeldes festhalten, das paßt nicht zusammen; es ist denn, daß Halle das Kröllwitzer bleiben soll, was es durch die Staude-Heilighen „geunden Prinzipien“ in mehr als einer Beziehung auch ist.

### Im Sozialdemokratischen Verein

hielt gestern abend Gen. Fette einen Vortrag über die Gründung der deutschen Sozialdemokratie. Die Ausführungen des Referenten wurden in einigen Punkten durch die Genossen Thiele, Albrecht und Angermann ergänzt. Gen. Albrecht regt an, fortlaufend über die Geschichte der Sozialdemokratie Vorträge halten zu lassen, da dieses sehr dankbare Vortragsthemen seien.

Zum Parteitag führte Gen. Thiele an, daß es zweckmäßig und notwendig ist, auf dem Parteitag die Einrichtung eines Parteizentralbüros zu beschließen, das wohl in jeder Hinsicht nützlich ist, da ein solches nach dem Parteitag gestiftet werden kann. Das Bureau soll besonders den Kreisen, in denen es an passender Kräfte fehlt, die Verarbeitung des Materials, der Flugblätter etc. abnehmen und dann vor allem alles das registrieren, was an bemerkenswerten Äußerungen einzelner Personen und der Parteiorgane aller Schattierungen zu verzeichnen ist.

Die Weisfeier, von Gen. Haring zur Sprache gebracht, ruft eine längere Debatte hervor, in der von sämtlichen Rednern die bisherige Feier als ungenügend und verbesserungsbedürftig bezeichnet wird. Nach einem Schlußantrag gelangt ein Beschlußantrag des Gen. Thiele zur Annahme, daß in einer der nächsten Veranlassungen die Kaiserfeier ausführlich diskutiert werden soll.

Zum Kreisrat war angeregt, denselben als Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins abzuhalten. Nach kurzer Debatte wurde ein Antrag in der, den Kreisrat dieses Jahr noch in der bisherigen Weise abzuhalten und denselben selbst über die zukünftigen Kreisstage beschließen zu lassen, angenommen.

Beziehungen über die Landtagswahlkonferenz wird nicht für notwendig erachtet, da der ausführliche Bericht im Volksblatt erschienen ist. Gen. Weinand erklärt, daß im Vorstand die Vorarbeiten eingeleitet seien. Die kombinierte Vorstandssitzung habe für die Vergleiche im Monatsblättern 25 Mk. bewilligt. Widerspruch wird hiergegen nicht erhoben. Gen. Thiele erregt die Genossen, auf die jetzt hier einge-

## Stadt- und Straßenbilder im Mittelalter und in der Neuzeit.

(Schluß.)

Ich sagte vorhin, daß die Architektur vor einer vollendeten Tatsache stehe, mit der sie sich abfinden habe. Versteht sich, Wirtschaftspolitik, Gegendebau und Gesundheitslehre haben neue Zustände geschaffen, der Fortschritt vorwärts ist verhalten, die Welt ist jetzt. Also, wenn an Werk die Segel haben und die Kunst mit dem Steueruder leben! Schon zum Fahrplanmachen muß sie mit dem!

Auch im Mittelalter war die Kunst mit dem Steueruder. Die führenden Geister waren mit höchsten Idealen angefüllt und waren mit künstlerischen Empfinden begnadet. Sie konnten gar nicht anders, als in ihnen ihre Welt zu spiegeln. Gleich künstlerisch bestieg die Gegendebau, die Ingenieurwissenschaften und Architektur gab es noch nicht, aber selbstverständlich, daß alles Augenauge auch fürs Auge gefällig werden mußte. Und wenn untern Vorkäufen auch noch viele Hilfsmittel fehlten, die heute dem Zeichner zur Verfügung stehen, so waren sie um so mehr befähigt, sämtlich zu denken und die Kräfteverteilungen zu beobachten und mit ihnen zu wirtschaften. Mit dem bewundernswerten Konstruktionsinstinkt ihrer Dome haben sie dafür den glänzendsten Beweis erbracht.

So wurden aus ihren Städtebildern nicht nur Meisterstücke der Parzellierungskunst, sondern gleichzeitige Kunstwerke eines entwickelten Schönheitsinstinctes, in denen nicht nur die einzelnen Häuser, die Straße, das Rathaus, die Kirchen, die Brücken und einzelnen Häuser unsere Bewunderung erregen, sondern in denen alles wie in einer in sich geschlossenen, abgerundeten symbolischen Dichtung zusammentritt. In der Erscheinung der mittelalterlichen Stadt spiegelt sich frei die geschlossene Organisation des Bürgertums der damaligen Zeit. Außen fest umschlossen, zu trüber Abwehr bereit, innen im Schutze der Mauer und Mauern voller Besinnung und warmer Behaglichkeit eines großen vielgliedrigen Familienlebens.

Heute geht jeder seine eigenen Wege, baut sich an, wo er Luft hat, und sucht seinen Verfall, wo es ihm beliebt. Die großen Maschinen der staatlichen und kommunalen Verwaltungen brauchen nur mit Steuern gut gefüllt und geölt zu werden, um gerätlos zu laufen, den einzelnen aller Sorgen um seine Sicherheit zu überheben und ihm alles zuzugänglich zu machen, alles um Leben, zur Erfüllung seines Verfallens und zur Befriedigung seiner sonstigen Wünsche bedarf. Auch die Sorge um seine Gesundheit haben die Verwaltungen übernommen, und zwar ist dies ein Merkmal des heutigen Verwaltungslebens, die besonders tief in das bürgerliche Bauwesen eingreift.

In den alten, gewundenen Straßen und geschlossenen Häfen fand der Wind seinen freien Zutritt, er wurde gebrochen und vor der Stadt, den Staub zu aufzuwirbeln, wie in untern modernen Breiten, geraden Straßen und auf untern neuen offenen Häfen, konnten nicht zu viele Häuser, Staub erregend, über das Häßliche. Da war es nicht bedenklich, wenn

mit vorpringenden Teilen der Häuser, mit Vorkäufen, Freitreppen, Verschlägen, Giebelvorbauten usw. Eden und Winkel sich bilden, und das Relief, welches durch sie die Hausfassaden erlebten, wurde zu einem höchst bedeutsamen Ausdrucksmittel in der Architektur. Die heutige Architektur muß sich notgedrungen eine große Befreiung in der Anwendung dieses Mittels gefallen lassen, denn die Hausvorprünge erzeugen Eden und Winkel, in denen sich Staub, Schmutz, Papier und was sonst zur Verschöpfung der Straßenbahn gehört im Verlaufe nach einigen Minuten abzulagern, um bei wechsellendem Winde von neuem umherzutragen. Die Vorprünge erschweren die Reinhaltung der Straße, diese wird aber als eine der wichtigsten Maßregeln für die Gesundheit streng gefordert. Die Einbehaltung der Bauaufsicht, so hart und unheimlich, wie zu einem höchst bedeutsamen Ausdrucksmittel, mag es, ist als ein weises Gesetz anzuerkennen, denn Folge zu geben die Vernunft und das Bedürfnis für gute reine Luft gebietet.

Wenn sich nun aber die Architektur nach dieser Richtung eine drückende Bekämpfung gefallen lassen muß, und aus dem Straßenschild die hoch resignalen Motive der Freitreppen, Vorkäufelvorbauten usw. freizig, so ist das Verlangen berechtigt, daß für diese abgemessenen Zielgröße ein Ersatz geschaffen werde. Er ist zu suchen und zu finden in einem Wechsel der Raum-bildung der Straßen, der gleich in den Bauungsplan hinzuzulegen ist.

Es ist zu allgemeiner Genoaheit geworden, die Straßen auf ihre ganze Länge in genau gleicher Breite anzulegen, so daß überall parallele Fassaden, und unter Ausnutzung der zulässigen Höhe, lauter gleich hohe Häuser entstehen. Die Höhenbegrenzung der Häuser pflegt sich nach der Breite der Straßen zu richten, und so ergeben sich lauter ganz gleiche Raumformen, die sich nur durch ihre Größenabmessungen voneinander unterscheiden.

Gläublicherweise ist aber die Parallelität der Baufronten noch nicht zum Gesetz erhoben, und dies verleiht noch ein sehr erfreuliches Spielraum, um den störenden Einflüssen entgegen zu wirken. Durch Ausweitungen der Straßen an geeigneten Stellen wird eine, wenn auch nur ganz leise, Schrägstellung der Häuserfronten bewirkt, wodurch diese sofort viel günstiger in das Stadtbild hineingefügt werden. Es bedarf denn gar nicht mehr des störenden Einflusses, der fallig und interessant zu machen, und allein die künstlerische Behandlung ihrer Fläche in Farbe und feinstufiger Abwägung der Durchbrechungen im Verhältnis zu den verbleibenden Mauerflächen vermag zu einer voll befriedigenden Wirkung zu führen. Aber auch die Verschöpfung ist nicht ausgeschlossen, nur ist sie mehr durch zurückprägen als durch in den Straßentraum vorpringende Fassadenteile zu erzeugen, und fernerhin wird beim Hinübergang der Höhenbegrenzen an den erweiterten Straßenteilen Spielraum für eine lebhaftere Zier-bildung der Straßeneinbauten gewonnen. In diesem Sinne die Straßenmaße zu bestimmen, damit auf den Straßen und auszubilden, wobei das Prinzip des Kontrastes den Ton anzugeben hat, darf als mindestens ebenso dankbar und

verdienstlich angesehen werden, wie die Bevorzugung des Kontrastes mit plastischen Körperformen. Dabei wird zugestanden werden müssen, daß solche Zurückhaltung in den Baumassen, die den Luftstrom vor dem Hause verwehrt, mehr einer wahren Vorbeugung entspricht, als die Luftdringlichkeit trotz vorpringender Bauteile, die den Luftstrom verringern und die Aussicht verperren.

Worthaidig ist es, aber bezeichnend für den Mangel an höherer, weiserer Gesellschaftsposition, an welchem die bürgerliche Baukunst im Mittelalter krank, daß die Epidemie womöglich gerade da am argsten zu wüten pflegt, wo sie im Straßenschild den größten Schaden anrichtet, und wo für die Bewohner wenig oder gar nichts mit diesen Extremitäten zu erreichen ist. Man denke nur an die zahlreichen Turmhochhäuser, die in der Regel die den Straßenschild überstehen, und welche mit ihnen das besonders in Münden mehrfach mit höchstem Erfolge verwehrt Motiv der raum-erweiterten einprüngeuden Gie.

Es liegt auf der Hand, daß freistehende Gebäude, um die man herumgehen muß, um sie zu betrachten, und in ihrer Unterperpektiv zu gehen, ganz anderen Bildungsgesetzen zu unterwerfen sind, als die Gebäude, welche die Wandungen eines Raumes ausmachen, innerhalb dessen der Bewohner zu sein und derselben Stelle aus Handlung abhalten kann, oder in dem er sich bemerkt im Gefühl des Schutzes und des Geborgenheit.

Die gesellschaftliche, besonders von der Schule Otto Wagner in Wien ausgehende Bewegung der Architektur führt manche auf die Flächenkunst gerichtete gute Absichten mit sich, die auch der Verwirklichung der hier zum Ausdruck gebrachten Gedanken sehr wohl zugute kommen könnten. Nur ist merkwürdig, daß E. Wagner selbst von bewegten Straßenschildern und vom Verfallismus in der Architektur, welches beides zur Erzeugung charakteristischer Raumgebilde und wechselfoller, auch malerischer Stadtbilder unentbehrlich erscheint, nichts wissen will.

Es liegt mir in einem Vergleich noch einmal zusammen, was die Häuser in innere Erscheinung einer neuen Stadt gegenüber der mittelalterlichen zu besagen hat. Bei der letzteren fanden wir eine abgeschlossene, in sich gefestete Familienhaus-haltung, die ganz auf eigenen Füßen steht, und in sich selbst und selbst, was dazu gehört, um zu leben und den Dasein glücklich zu gestalten. Jetzt dagegen hat sich das Haus geöffnet und erweitert, rauber wechsell die Bewohner, und es hat mehr den Charakter eines Gasthauses angenommen. Der Verkehr strömt ein und aus, und keine Abwehr störender Eingriffe von außen wird mehr geleistet. Dabei muß manches von dem alten intimen Leben und von fröhlicher Gemüthsstimmung geopfert werden, aber dafür strömt höchstes Leben von außen herein und strahlt wieder ins Land hinaus.

Einer so veränderten Haushaltung ist in der Erscheinung der neuen Stadt künstlerischer Ausdruck zu geben, aber es ist dafür zu sorgen, daß es auch der neuen Gestaltung nicht an Wärme und Behagen der Höhe fehle, in denen die Gäste sich heimlich fühlen, und wohligen Behagen finden können.



**Wanderschaften**  
**Salle (Süd, Sonntag 15. August)**  
**Aufgehoben:** Lehrer Senje und Anke Büdenhof (Schorta und Dr. Ehrlich 70), Minister Berg und Margarete Kolbe (Hornum und Buehner 47), Schaffner Kerner und Maria Schiller (Lichtstraße 102 und Lindenstraße 54), Assistent Dietz und Malvine Hertens (Wohleringen und Halle), Kaufmann Wendel und Rosalie Wülfelder (Halle und Gildburgsaujen).  
**Geboren:** Heiliche Hildegarde (Hilbergsberg 13), Arbeiter Leopold (Schloßstr. 11), Diätar Boller (Freilichtplatz 9), Arbeiter Thörner (Weidenauerstr. 170), Arbeiter Pfeilberg (Schmidtstr. 22), Solange Renne (Gartenstraße 6), Arbeiter Arnold (Hilbergsberg 13), Arbeiter Müller (Groszweg 10), Schriftf. Schaff (Charlottenstr. 23), Klempner Kugler (Kronenstr. 22).  
**Gestorben:** Klempnermeister Ober Ehefrau 50 J. (Mannfelderstraße 19, Artzt Schmidt 39 J. (Wartstr. 2), Tischler Bader

mann 61 J. (Wartstr. 2), Holzmüller 60 J. (Mannfelderstraße 19), Köhler 57 J. (Lichtstraße 102), Spring 23 J. (Lichtstraße 102), Kaufmann Grotz 54 J. (Arbeiterstr. 7 Mon. (Hilbergsberg 13),  
**Aufgehoben:** Arbeiter Kiermann und Frau Wente (Wohleringen und Heider 4),  
**Geboren:** Arbeiter Anner (Kronenstraße 22), Tischler Wagner (Gartenbergstr. 85),  
**Gestorben:** Dieners Wende 24 J. (Weidenburgerstr. 8), Gehilfenführer Weidmann 1 Mon. (Gandelsstr. 22), Arbeiter Lunde 4 Mon. (Lichtstraße 9), Wagenführers Liebert 28 Mon. (Lichtstraße 9), Maurers Wernke 21 J. (Wohleringen 20).  
**Beifasschen der Redaktion.**  
**Weges.** Wir begreifen sehr wohl Ihre Enttäuschung über den erdärmlichen Verlauf der Saalesitzung, uns zu beunruhigen.

Sie tun jedoch, da Sie sich offen als Nichtsozialdemokrat bezeichnen, lassen Sie sich nicht dem mildernden Umstand ausweichen lassen, daß die Notiz vom Katholik inspiriert worden ist, um der hiesigen Bevölkerung das, was wir geschrieben haben, als gotteslästerlich erscheinen zu lassen und sie im Banne der Gutgläubigkeit zu erhalten.  
 G. M. Es ist und angemessen zu hoffen, daß Sie ein so günstiges Urteil über das kleine Heftchen unseres Blattes fällen.  
**Arbeiter-Radsfahrer in Weiskensels.**  
 Kommen Sonntag findet eine Tagestour nach Jena statt. (S. Inserat.) Auch alle die, welche sich unserem Verein noch nicht angeschlossen haben, aber bei der Mitgliedschaft mit tätig waren, sind freundlich zur Teilnahme eingeladen. A. T.  
 Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

**Metallarbeiter-Verband**  
**Klempner und Installateure.**  
 Sonntag den 15. August bei 3. Uhr, Kleine Ulrichstraße 40  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Vorlesung und Besprechung der wöchentlichen Paragrafen des Gewerkschaftsgesetzes, 2. Stellungnahme zur Sozialbildung, 3. Verhandlungsergebnisse.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

**Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Halle-Süd).**  
 Sonntag den 16. August 1903 von nachm. 3 1/2 Uhr an im Glauh. Schützenhaus  
**6. Stiftungsfest**  
 bestehend in Konzert, Preisstücken und Preisfesten, Blumenverlofung, Kinderbetätigungen, Sampionanzug mit darauffolgendem Ball mit freier Nacht.  
 Eintritt 15 Pfg. inkl. Billetsteuer.  
 Freunde und Gönner, sowie die Nachbar-Zahlstellen ladet freundlich ein  
**Das Komitee.**

**Berein deutscher Schuhmacher Weiskensels.**  
 Sonntag den 15. August abends 8 Uhr in der „Zentralhalle“  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Bericht über dem Jahre 1902. Referent: Genosse Wiest, Leipzig. 2. Berichtedenes.  
 Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
 Die Ortsverwaltung.

**Hausfrauen! Bedeutende Ersparnis!**  
 Wenn jemals eine Neuheit unter den Nahrungsmitteln eine glänzende Aufnahme bei den deutschen Hausfrauen gefunden hat, so ist es  
**„Viola“ Delikatess-Margarine**  
 gekühlt mit Milch, an Stelle von Wasser.  
**1 Pfd. 70 Pf. — 5 Pfd. 3.40 M.**  
 „Viola“ ist ein neues, durch besonderes Fabrikationsverfahren hergestelltes Butter-Ersatzmittel von hervorrag. feinem Buttergeschmack u. Aroma, u. ist nicht mit gewöhnl. Wasser-Margarine z. vergleichen  
 „Viola“ enthält nur die edelsten Fette, Sahne und Milch.  
 „Viola“ bräunt und schmilzt ohne zu spritzen wie Naturbutter.  
 „Viola“ bietet jeder Hausfran den denkbar besten Ersatz für ff. Naturbutter und sollte auf keinem Frühstücksische fehlen.  
 „Viola“ ist wegen ihrer edlen Bestandteile nach einmaligem Versuch für jede Feinbäckerei unentbehrlich  
 „Viola“ wird von wohlhabenden aber sparsamen Hausfrauen gern gekauft.  
 Proben gratis. Zu haben bei: Proben gratis.  
**Louis Eisfeld, Gr. Ulrichstrasse 62**  
 nahe am Markt, im Hause des Hoffleischermeisters Herrn E. Halko.

**Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.**  
 Montag den 17. August abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal (Konserthaus) Karllstraße 14  
**Vortrags-Abend.**  
 Referent: Herr Naturheilkundiger Albrecht. (Die Weltweite der Pyramide) — Vereinsangelegenheiten.  
 Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wünscht. D. V.

**Arbeiter-Bildungs-Verein S.-Dröllwitz.**  
 Sonntag den 15. August abends 8 Uhr im „Lindenhof“  
**Abendliedertafel.**  
 Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

**Arbeiter-Radf.-Verein Frisch auf, Weiskensels.**  
 Sonntag den 16. August  
**Tagestour nach Jena.**  
 Abfahrt früh 5 Uhr vom Grünen Baum, Naumburger Chauffee.  
 Gütlich willkommen. H. A. Alfred Ehreniker.

**Konsumverein Döllnitz u. Umg.**  
 Sonntag den 10. August 1903 nachmittags 3 1/2 Uhr in Angermünde Lokal  
**ausserrordentliche Generalversammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Beschwerden über den Lagerhalter eventl. Kündigung. 2. Berichtedenes.  
 Der Vorstand.  
 F. Heiler. J. Sellwig.

**Sozialdemokratischer Verein Osterfeld.**  
 Sonntag den 16. August 1903 nachm. 3 Uhr im Gasthof des Herrn Weiger in Schleinitz  
**Versammlung.**  
 1. Vortrag des Genossen Leopold 2. Das Parteifest in Leuznau, 3. Der Kreisstag in Schleinitz. 4. Berichtedenes und Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Zu dieser Versammlung müssen alle Mitglieder erscheinen. Gütlich haben Zutritt. Der Vorstand.

**Wildschütz.**  
 Zum Kap der guten Hoffnung.  
 Zu meinem  
**Vogelschiessen**  
 am Sonntag den 16. und Montag den 17. August lade freundlich ein.  
 Beide Tage großes Konzert, gegeben von der Familie G. Peitmar aus Weiskensels. Es bietet ein zahlr. Besuch G. Peitmar. J. Schumann.

**Restaur. Hopfenblüte**  
 Zwingerstraße 17.  
 Sonntag und Sonntag großes Hähnchen-Auskegeln mit Unterhaltungsmusik.  
 Ergebenst ladet ein Oskar Kemnitz.

**Zur Hämmung!**  
 Weiße Leder-Knopfstiefel 17/22 nur 50 Pf.  
 Leder-Knopf- und Schnürschuhe 22/30 nur 95 Pf.  
 Farb. Spangen-, Knopf- u. Schnürschuhe 36/42 2.90 M. jetzt 4.90 M.  
 Led.-Spangenschuhe früher 6.50 jetzt 4.90 M.  
 Damen-Knopf- und Schnürstiefel nur 4.90 M.  
 Lafting-Ergelackschuhe mit starken Gummisohlen.  
 Farbige Kalbleder- u. Chevreau-Herren-Knopfstiefel zu Hälfte der früheren Preise  
 und noch viele andere Artikel zu noch nicht gesehnen billigen Preisen.  
**Deutsch-Amerik. Schuhfabrik**  
 G. m. b. H.  
 nur 84 Leipzigerstr. 84.

**Deutsch. Holzarbeiter-Verb.**  
 Sektion der Rodelführer und Holzarbeiter der Holzfabriken zu Halle.  
 Sonntag den 15. Aug. abends 8 1/2 Uhr im Weiskensels Hof  
**Versammlung.**  
 Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand.

**Apollo-Theater**  
 Täglich 8 Uhr. Täglich 8 Uhr.  
 Nur noch wenige Tage: Soiree der beliebten Fata  
**Steidl-Sänger.**  
 Neues Programm!  
 u. a. Der Sänger a. d. Standesamt und die urtümliche Burleske „Der Herr Direktor“.

**Wer bares Geld**  
 sparen will, laufe seine sämtliche Herren-Garderobe bei  
**Moritz Rosenthal.**  
**Wer viel Geld**  
 im voraus verdienen will, bestelle seinen Anzug nach Maß bei  
**Moritz Rosenthal.**  
 Da bekommen Sie einen reellen, billigen und guten Anzug für wenig Geld.  
 Unvergleichlich billige Preise.  
**Moritz Rosenthal**  
 Leipzigerstrasse 17.

**Walhalla-Theater.**  
 Direction: Richard Hubert.  
 Nur noch 2 Vorstellungen der  
**Original Transvaal-Buren**  
 Kommandant Smeele und Kapitän Veris.  
 Die Original Donatellis mit ihrer lebenden Nennbahn und über diebrigen Glangnummern.  
 Ab 16. August cr.  
**Gastspiel von Otto Reutter.**

**Gasthof Schleinitz.**  
 Sonntag den 16. August  
**Hähnchen-Auskegeln.**  
 Begrüß. ladet ein A. Welsch.  
 Doleisch sind gute neue Speisekartoffeln zu verkaufen.

**Achtung!**  
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich Merdeburgerstraße 105 eine  
**Stebierhalle.**  
 Zum Ausklang gelangt das allgemein beliebte Feuersager Pfisterer, 4 Glas 1/2 Liter 10 Pfg. L. Lohbrink.  
**Anspichtsposstarten**  
 empfiehlt in großer Auswahl Die Volkshausabteilung, Geisstraße 21.  
**Wohnungen zu 60 Tfr.** per sofort mieten 1. Kaiser zu vermieeten Seefenerstraße 11.

× **Mikroskop** für Fleischschauher z. für 25 Mt. zu verf. Schillerhof 1.  
 || **2 eleg. Mikroskope** u. 1 Vergrößerungsbill. zu verf. Martipl. 14.  
 20661. Schloßstr. off. 10. 11. 111.

**Schades Schützenhaus.**  
 Sonntag: Familien-Kränzchen. Empf. Flammen- und Apfelkuchen. Es ladet ergebenst ein F. Schades.  
 Sonntag den 15. August cr. Fr. Peters Blumenhallstraße 27.

**Stoff-Beute**  
 zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Beute in allen Farben (spotbillig).  
 Halle a. S. **H. Elkan, Leipzigerstr. 87.**  
 Kaufhaus 1. Rangos.

# Schuhwaren-Haus „Hans Sachs“

32 Grosse Ulrichstrasse 32.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für gute Schuhwaren.

Herren-Zugstiefel	von 3.70 Mk. an.	Damen-Schnürstiefel	von 3.50 Mk. an.
Herren-Schnürstiefel	von 3.75 Mk. an.	Damen-Knopfstiefel	von 3.50 Mk. an.
Herren-Schnallenstiefel	von 6.50 Mk. an.	Damen-Spangenschuhe	von 2.75 Mk. an.
Herren-Segeltuchschuhe	von 2.80 Mk. an.	Damen-Zeugschuhe	von 1.00 Mk. an.
Herren-Schaftstiefel prima Handarbeit	von 6.50 Mk. an.	Damen-Pantoffel	von 0.35 Mk. an.
		Kinderstiefel	von 0.75 Mk. an.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Halle a. S.

Wer bis zum 1. Oktober bei mir Grosse Ulrichstrasse 32 ein Paar Stiefel im Preise von 7.50 Mk. an kauft, erhält an der Kasse einen Bon, gegen dessen Rückgabe bis zum 1. Januar 1904 ich einmal die bei mir gekauften Stiefel mit haltbaren Sohlen versehen lasse.

## gratis

# Schuhwaren-Haus „Hans Sachs“

32 Grosse Ulrichstrasse 32.

Moritzburg.  
Moritz Burmann, Alt. Ritterstr. 13,  
Zigarren-Spezialgeschäft,  
empfiehlt sein großes Lager in  
Zigarren, Zigaretten, Rauch-  
und Schnupftabak  
in besten Qualitäten bei billigen  
Preisen. — Das Blatt liegt aus.

5%  
in Rabatt-Marken.

**Grutefranz** Schleifen  
Zahnen  
Puppen  
nur diesjährige Muster,  
empfiehlt  
**Albin Hentze,**  
Schmeerstr.  
24.

Wilde Kaninchen,  
fortwährend frisch, Stück 60 Bln. bis  
1 Mt., verkauft billig  
A. Schubert, Bildhauer,  
Wochenmarkt u. Uhlandstraße 8.

400  
Galbfloss- und Arbeiterhosen  
in Leder, Zwirn, Manchester,  
Wolst- und sonstige gangbare, über  
20 Jahre bewährte Qualitäten zu  
den billigen Preisen von 1 1/2, 2,  
2 1/2, 3, 3 1/2, 4 und 4 1/2 Mt. in  
allen Größen und Weiten offeriert  
**Renners Kaufhaus,**  
14 Marktplas 14.

Prima Sommerribsen  
für Kanarien.  
**Otto Kramer,**  
9 Mittelwache 9.

Die aus der  
**Giesenowschen Konkursmasse**  
stammenden Waren werden zu  
**ausserordentlich billigen Preisen**  
ausverkauft.  
Seltene Kaufgelegenheit für baumwollene und leinene Waren.  
Einige Preise:

- |  |  |
|--|--|
| <b>Handtücher</b> große Auswahl  | Stück von 16 Pf. an.                     |
| <b>Tischtücher</b>   | Stück von 41 Pf. an.                     |
| <b>Gardinen</b> schöne Muster  | Meter von 25 Pf. an.                     |
| <b>Abgepasste Gardinen</b>   | Fenster 1.75, 2.75, 3.50 Mt.             |
| <b>Bett-Inlet</b> gestreift  | Meter von 25 Pf. an.                     |
| <b>Rouleaux-Kanten</b>   | Meter 3, 5, 8, 11 Pf. an.                |
| <b>Barchente</b> bunt  | Meter von 25 Pf. an.                     |
| <b>Bett-Decken, Barchent-Betttücher, Wachstum-Decken</b>                           |  |
|  | Meter von 18 Pf. an.                     |
| <b>Bettzeuge</b>   | von 2.45 Mt. an.                         |
| <b>Fertige Bezüge</b> weiß und bunt mit zwei Rissen                                | von 68 Pf. an.                           |
| <b>Herren-Normalhemden</b>   | Stück von 23 Pf. an.                     |
| <b>Herren-Kragen</b> Keinen 4fach  | Stück von 12 Pf. an.                     |
| <b>Herren-Krawatten</b> große Auswahl  | Stück von 11 Pf. an.                     |
| <b>Bunte Herren-Taschentücher</b>  | Stück von 3 Pf. an.                      |
| <b>Kinder-Korsetts</b>   | 68, 78, 88, 115, 135 Pf.                 |
| <b>Kinder-Jäckchen</b> aus Cheviot   | Wert 1 bis 2 Mt., jetzt 38 Pf. bis 1 Mt. |
| <b>Kinder-Strümpfe</b>   | von 15 Pf. an.                           |
| <b>Frauen-Strümpfe</b> schwarz   | von 34 Pf. an.                           |
| <b>Herren-Socken</b>   | von 3 Pf. an.                            |
| <b>Sämtl. Ergänzungs-Artikel</b> sind gleichfalls äußerst preiswert ausgezeichnet. |  |

**Paul Moser, 57 Gr. Ulrichstraße 57.**

Größte Auswahl  
feinsten  
**Bettfedern**  
zu den billigsten Preisen  
offeriert  
**H. Elkan,**  
Seebörsenstr. 87.

Getrag. Militärstiefel in allen  
Größen bei  
Fr. Hennicke, Alt. Ulrichstr. 16.

Fahrrad für 88 Mt. u. verb.  
Schülerhof 1.

Empfehle täglich frisch reiche Aus-  
wahl der geschmackvollsten  
**Andenorten u. Torten-**  
Auschnitte.

Feinste geriebene  
Napfzuden mit Vanillequst.  
Feinste Berliner Napfzuden  
von feinsten Sahnebutter.  
Echt Koch'schen Waffeln,  
vanilliert.

Eine überraschende Auswahl  
Deffert, Thee, Butter-Ge-  
läde, Matronen, Haselnuß,  
Schokoladen-Vanillezweibak.

Jeden Sonntag von früh an  
frischen

**Speckkuchen**

Spezialität: Storchneßer.

**Karl Koch Nachf.**  
Seebörsenstr. 1. Fernspr. 531.

# 29000

Weit über  
**wertvolle Geschenke**

erhielt mein grosser Kundenkreis trotz Zugabe von Konsummarken und meine Rabatt-Spar-Marken und bitte um weiteren Zuspruch.

Herren- und Knaben-Garderobe.  
Damenhüte und Putz.  
Damen-Konfektion, Kleiderstoffe

Haltbare Schuhwaren  
in gelb, rot und schwarz.  
Segeltuch- und Zeug-Schuhe.

Posamenten.  
Gardinen, Korsetts, Teppiche.  
Wäsche, Herren-Hüte.

**Kaufhaus H. Elkan**  
Leipzigerstrasse 87.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (G. v. m. b. H.) Halle a. S.

